Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Ausgabe 2017, 63. Jahrgang, Gesamtfolge 122

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Inhaltsverzeichnis und Impressum

Aktuelles

3 | Vorwort

4 | Allgemeine Informationen

5 | Termine

6 | In Memoriam

8 | Einladung zur Jahreshauptversammlung 2018

Aus dem Vereinsleben

9 | Unsere jährliche Nachlese

11 | Back to the roots
Wie vermesse ich eine Höhle?
Wie zeichne ich händisch einen Höhlenplan?

Tourenberichte

13 | Das Wiedererwachen der Zyklopenhalle

15 | Die Juliahöhle in der Nestlergrube

19 | Eine Bärenhöhle auf der Hohen Schrott?

22 | Forschung in der Da-Vinci-Höhle

26 | Touren ins Höhleneis in den Jahren 2016 & 2017

32 | Die Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl

34 | Neuforschungen der Forschergruppe Gmunden im Höllengebirge

36 | 4.Höllengebirgsforschungswoche des LVH Wien/NÖ & VfHK Ebensee

41 | Waitomo Glowworm Cave

Höhlenrettung

42 | Höhlenrettungsausbildung 2017

Protokolle

45 | Protokoll der Jahreshauptversammlung 2017

Ausgabe 2017, 63.Jahrgang, Gesamtfolge 122
Erschienen im Dezember 2017

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (ZVR 309386392), Promenade 37, 4020 Linz
Verlags– und Herstellungsort: A-4020 Linz
Erscheinungsweise: einmal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich.

Redaktion: Simone Pysarczuk, Fabian Dorninger, Isabella Wimmer
Layout: Isabella Wimmer

Titelbild: Im Eisstadion (Schönberg-Höhlensystem, 1626/300) (© Harald Zeitlhofer)
Vorwort: Im Großen Eissaal (Schönberg-Höhlensystem, 1626/300) (© Harald Zeitlhofer)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Liebe Kameraden,

als wir unlängst im Rahmen einer Vorstandssitzung die nächsten Veranstaltungen planten und es auch um den Termin für unsere nächste Jahreshauptversammlung ging, dachte ich: "Hauptversammlung? Die war doch gerade erst!", und mir wurde bewusst, wie schnell dieses Jahr wieder vergangen ist, seit wir gemeinsam mit den Kameraden des Vereins für Höhlenkunde in Hallstatt/Obertraun in der Koppenbrüllerhöhle das neue Jahr begrüßten.

Und vieles hat sich wieder getan; in allen Teilen des Landes wurde eifrig geforscht. Im Laufe des Jahres wurden in die Höhlen- und Stollenkataster 134 neue Objekte aufgenommen, alleine im Höllengebirge waren es 44 Höhlen. Das Schönberg-Höhlensystem ist auf eine dokumentierte Länge von 147,2 Kilometer angewachsen. Leider fehlen noch immer ein paar Messdaten aus den Forschungen der letzten Jahre, aber wir arbeiten eifrig daran, diese zu vervollständigen. Um für Touren in den nächsten Jahren einen bequemen und sicheren Eingang in die Höhle zu gewährleisten, wurde an der Absicherung des Separatistenschachtes gearbeitet. Nachdem ein Rohr eingebaut, mit Steinen hinterfüllt und die Leitern wieder montiert wurden, wurde der Einstieg verschlossen.

Die Forschungen auf der Hohen Schrott konzentrierten sich auf die Verborgene Höhle, die es mit ihrer derzeitigen Länge von 21,7 Kilometern als viertlängste Höhle des Toten Gebirges auch in die Top 20 der längsten Höhlen Österreichs geschafft hat.

Um die Ergebnisse allen interessierten Höhlenfreunden zu präsentieren, erscheint auch heuer wieder diese Ausgabe unserer Mitteilungen. Ich finde die Überarbeitung des Layouts sehr gut gelungen und möchte mich dafür und auch für die Leitung der Redaktion hiermit bei Isabella Wimmer recht herzlich bedanken!

Der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich wird im Jahr 2019 sein 100-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass haben wir uns dazu entschlossen, in diesem Jahr die Tagung des Verbands der österreichischen Höhlenforscher auszutragen. Die ersten Planungen haben bereits begonnen und derzeit sind wir noch bei der Auswahl eines geeigneten Tagungslokals. Falls jemand bei der Organisation und Austragung mitwirken möchte, bitte dies bei einem Vorstandsmitglied bekanntgeben! Jede Mitarbeit ist herzlich willkommen!

Leider wurden die Ergebnisse der erfolgreichen Aktivitäten des Jahres stark getrübt, als am 30. Oktober einige Mitglieder unserer Höhlenrettungseinsatzstelle zu einem Unfall im Warwas-Glatzen-Höhlensystem gerufen wurden, wo unser hoch geschätztes Vereinsmitglied und guter Freund Jiri Vokac, vielen besser bekannt als “Stajgr”, tödlich verunglückt ist. Ein Nachruf ist auf Seite 7 zu finden.

Ich wünsche allen Mitgliedern und Freunden des LVH OÖ einen angenehmen Jahresausklang, besinnliche und erholsame Weihnachtsfeiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2018!

Euer Obmann,
Harry Zeitlhofer

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Änderung von Adresse, Telefonnummer, Email, etc.

anmeldung@hoehlenforschung.at

Fotos & Beiträge für Vereinsmitteilungen

redaktion@hoehlenforschung.at

Aktuelle Informationen über Veranstaltungen

www.hoehlenforschung.at

www.facebook.com/groups/LVHOOE

Mitgliedsbeitrag 2018

Ohne Bezug der Zeitschrift „Die Höhle“		Mit Bezug der Zeitschrift „Die Höhle“	
Vollmitglied	€ 25,00	Vollmitglied	€ 37,00
Anschlussmitglied	€ 14,00	Anschlussmitglied	€ 26,00
Unterstützendes Mitglied	€ 28,00	Unterstützendes Mitglied	€ 40,00

Empfänger: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich
IBAN: AT90 2032 0010 0045 5790
BIC: ASPKAT2LXXX
Verwendungszweck: Mitglied 2018

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Vereinsabende

Der Vereinsabend findet am zweiten Mittwoch jedes Monats ab 19:30 Uhr statt.

Ort: Leopoldistüberl der Beer Buddies Brewing Company, Adlergasse 6, 4020 Linz

Achtung!!
Ab Jänner 2018: Änderung des Vereinslokals!

Vereinsabend-Termine:

10. Jänner 2018	11. Juli 2018
14. Februar 2018	August entfällt
14. März 2018	12. September 2018
11. April 2018	10. Oktober 2018
09. Mai 2018	14. November 2018
13. Juni 2018	12. Dezember 2018

Nachlese zur vergangenen Forschungswoche

Samstag, 13. Jänner 2018, 17 Uhr

Ort: Vereinsheim des Höhlenvereins Hallstatt/Obertraun

Anmeldung: Isabella Wimmer (isaw@gmx.at)
Bitte um Anmeldung bis einschließlich Di 9. Jänner inkl. verbindlicher Angabe, ob mit oder ohne Übernachtung!
Übernachtung im Vereinsheim ist mit Schlafsack zu einem Unkostenbeitrag von €10 möglich.

Ein etwaiges Rahmenprogramm zur Nachlese wird rechtzeitig auf der Vereinshomepage & facebook-Gruppe veröffentlicht.

Jahreshauptversammlung

Freitag, 09. März 2018, 17 Uhr

Ort: Schulungsraum im Volkshaus Dornach-Auhof, Niedermayrweg 7, 4040 Linz

Bei Interesse im Anschluss einen Vortrag zu präsentieren, bitte im Voraus bei Isabella Wimmer (isaw@gmx.at) melden!

Höhlenmesse

Samstag, 30. Juni 2018, 16 Uhr

Ort: Gigantendom des Schönberg-Höhlensystems

Reservierung für Nächtigung auf der Ischler Hütte bitte direkt beim Hüttenwirt (03622/71148)

Jährliche Forschungswoche auf der Ischler Hütte

Mittwoch, 25. Juli 2018 bis Samstag, 04. August 2018

Treffpunkt: Jeweils Mittwoch (25.07.) oder Samstag (28.07.) zwischen 11:00 und 12:00 Uhr beim Gasthaus Rettenbachalm (ca. 200 m nach dem Schranken). Nachkommende mögen das Forschungsgepäck bitte jemandem mitgeben, um kostspielige zusätzliche Seilbahnfahrten zu vermeiden.

Anmeldung: Robert Wurzinger (robert.wurzinger@aon.at)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

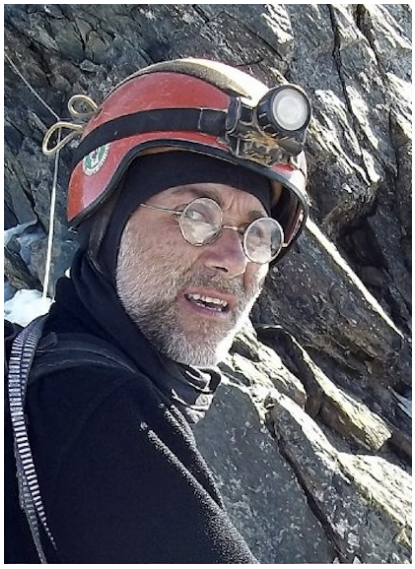
Michael „Muck“ Altmann

Unser guter Freund Michael „Muck“ Altmann, der den Altmannstollen in über 50 Jahren mühsamer Arbeit in den Kürnberg bei Linz gegraben hat, ist leider am 12. Dezember 2016 verstorben.

Allen, die ihn bei seinen humorvollen und doch auch tiefsinnigen Führungen im Stollen kennenlernen durften, wird er als stets fröhlicher und immer hilfsbereiter Mensch in Erinnerung bleiben. Fünf Weihnachtsfeiern unseres Landesvereins durften wir bei ihm im Stollen abhalten. Wir waren die Einzigen denen er dieses Privileg zugestand. Eine Seelenverwandtschaft zu unserem Höhlenverein kann man Muck nicht absprechen. Durch Publikationen im Höhlenumfeld wurden auch die Medien auf Muck aufmerksam und ließen ihm viel Aufmerksamkeit und Anerkennung zuteilwerden. Zwei Beispiele von vielen sind eine 30-Minuten-Dokumentation bei Servus TV und ein zweiseitiger Bericht in der Süddeutschen Zeitung.

Muck Altmann wird uns stets in Erinnerung bleiben!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at



Jiří „Štajgr“ Vokáč

Tief betroffen müssen wir bekanntgeben, dass ein sehr aktives Vereinsmitglied, ein ausgezeichneter Höhlenforscher und vor allem ein wahrlich guter Freund auf tragische Weise den Tod gefunden hat. Am 30. Oktober 2017 ist Jiri Vokac, den meisten vor allem bekannt als der “Stajgr”, bei einem tragischen Höhlenunfall im Warwas-Glatzen-Höhlensystem tödlich verunglückt.

Stajgr war seit vielen Jahren fixer und gern gesehener Gast unserer alljährlichen Forschungswoche im Schönberg-Höhlensystem und an einigen erfolgreichen Forschungsfahrten maßgeblich beteiligt. Wenn etwas zu erschlossern war, brauchte man ihn nicht zweimal zu fragen. Bemerkenswert für uns alle war sein Ehrgeiz im Erlernen der deutschen Sprache. War die Kommunikation bei seinem ersten Besuch noch auf Verständigung mittels Hand und Fuß beschränkt, so verblüffte er uns jedes Mal durch seine Fortschritte. Und das alles im Selbststudium! Doch nicht nur als Forscher, auch mit seiner Gitarre sorgte er stets für angenehme Unterhaltung im Kreis der anwesenden Kameraden, und sein Lied vom “Stajgr” wird uns wohl in ewiger Erinnerung bleiben. Seine Forschungstätigkeiten blieben nicht nur auf den Schönberg beschränkt. Er war auch bei anderen österreichischen Vereinen sehr aktiv. Auch die deutschen Kameraden konnten auf seine Mithilfe bei der Forschung im Riesending am Untersberg zählen.

Stajgr, wo immer du jetzt bist, wir wünschen dir ein herzlichstes Glück-Tief! Du wirst uns sehr fehlen!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Einladung

zur

Jahreshauptversammlung

des

Landesvereins für Höhlenkunde in OÖ

am

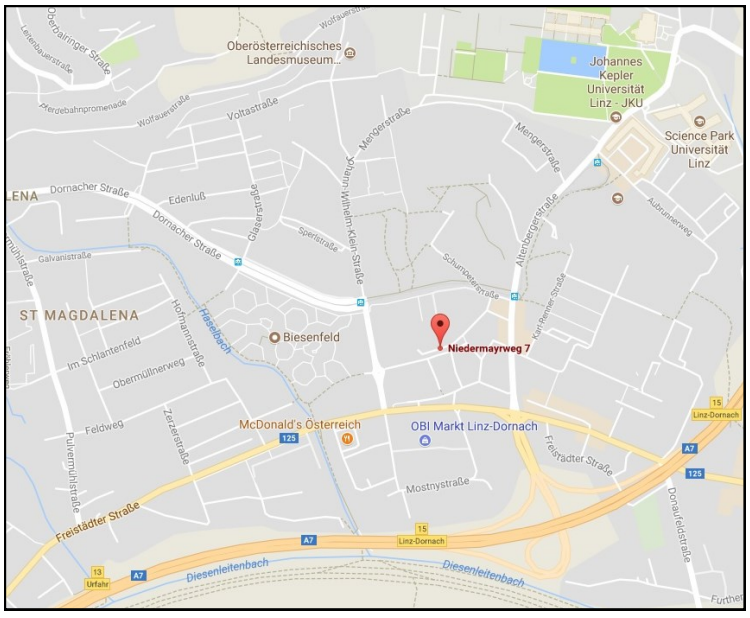
Freitag, 09. März 2018 um 17 Uhr

im

Volkshaus Dornach-Auhof

(Niedermayrweg 7, 4040 Linz)

Bei Interesse im Anschluss einen Vortrag zu präsentieren, bitte im Voraus bei Isabella Wimmer (isaw@gmx.at) melden!



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Unsere jährliche Nachlese

Text: Isabella Wimmer
Bilder: Rainer Eschlböck, Gerhard Wimmer, Isabella Wimmer

Die Nachlese zur vergangenen Forschungswoche fand auch heuer wieder im Vereinsheim des Höhlenvereins Hallstatt/Obertraun statt. Vor dem alljährlichen, abendlichen Treffen gab es diesmal zwei verschiedene Rahmenprogrammpunkte:

Eine kleine Gruppe traf sich am frühen Vormittag beim Gasthof Rettenbachmühle zu einer Skitour aufs Hochglegt (1785 m). Flotten Schrittes wurden eine Gruppe, die im gemütlichen Ausflugstempo unterwegs war, überholt und in relativ direkter

Linie eine Spur durch den Neuschnee gezogen. Leider machte uns dichtes Schneetreiben im baumfreien Gelände einen Strich durch die Rechnung und der Gipfelsturm musste, da man schlussendlich seinen Vordermann/-frau fast nicht mehr sehen konnte, leider abgebrochen werden. Nach einer Tiefschneeabfahrt zurück zu den Autos, ging es zum Aufwärmen und Entspannen noch in die Eurotherme Bad Ischl.

Eine zweite Gruppe stapfte bei Hallstatt motiviert durch den Schnee zur Oberen Brandgrabenhöhle, um die Wasserstände der Siphone zu checken und bei günstigen Wasserbedingungen eventuell die dahinterliegenden Linzer Gänge zu vermessen. Die Siphone erwiesen sich allerdings als gut gefüllt und unpassierbar.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Abends kochte Harald Zeitlhofer in der Riesenpfanne, die schon in den Jahren zuvor gute Dienste erwiesen hatte, groß auf und zauberte eine Megaladung Kasnocken. Als Nachspeise löste die kreativ gestaltete Höhlo Kitty-Torte visuelle und kulinarische Begeisterungsstürme aus. Der sehr zahlreich besuchte Abend fand zu später Stunde einen beschwingten, musikalischen Ausklang.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Back to the roots: Wie vermesse ich eine Höhle? Wie zeichne ich händisch einen Höhlenplan?

Text: Magdalena Zeitlhofer, Christine Buchegger
Bilder: Petra Grill, Gottfried Buchegger

Aufgrund des wachsenden Forschungsinteresses und des sinkenden Planoutputs erklärte sich Clemens Tenreiter bereit, einen Vermessungskurs für Vermessungsanfänger, Unsichere und generell Interessierte zu veranstalten.

Die motivierten Neuvermesser des Kühllochs

Am 20. November 2016 fand also in Bad Ischl unter der Leitung von Clemens und der Unterstützung durch Gottfried Buchegger ein umfangreicher Workshop zum Thema Höhlenvermessung und Dokumentation statt.

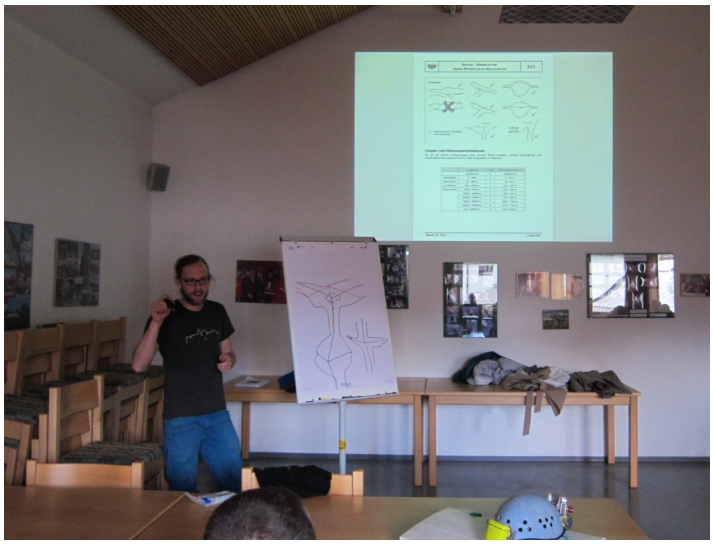
Ab 9 Uhr trafen nach und nach alle der 12 Teilnehmer ein, und somit begannen wir mit dem Durchbesprechen der Speleomerkblätter, die seitens der Veranstalter bereits im Vorhinein verteilt worden waren, und die natürlich jeder bereits aufmerksamst gelesen hatte... oder so ähnlich.

Nach der Theorie kommt bekanntlicherweise die Praxis. Für diesen Abschnitt des Workshops fuhren wir ins Rettenbachtal und teilten uns dort in zwei Gruppen auf. Die eine besuchte mit Bucherl als Betreuer die Untere Schießerbachhöhle (1616/6), während die andere mit Clemens ins Kühlloch (1616/5) ging. Wiederrum jeweils in kleinere Gruppen aufgeteilt fingen wir an, die Höhlen per Disto zu vermessen und am Papier zu skizzieren.

Eifriges Skizzieren in der Unteren Schießerbachhöhle

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Nachdem jede Gruppe eine mehr oder weniger erfolgreiche Vermessung durchgeführt und jeder Teilnehmer eine Skizze gezeichnet hatte, begaben wir uns wieder zurück auf den Weg zum Bergrettungsheim, wo wir es uns zum Ziel setzten, halbwegs annehmbare Höhlenpläne zu erstellen.



Der Lehrmeister beim Vermitteln der Grundkenntnisse

Vor der Unteren Schießerbachhöhle

Eifriges Notieren der Vermessungsdaten des Kühllochs

Tapfer stellten wir uns der Aufgabe, auf Millimeterpapier im Maßstab 1:200 die eigentlichen Pläne anzufertigen. Manchen gelang es mehr und manchen eher weniger. Ein interessanter Workshop ging gegen 17:00 Uhr mit der Erkenntnis, dass jene, die nicht skizzieren können, den Disto halten sollten, zu Ende.

Eine Fortsetzung bzw. Einführung in die digitale Welt des Planzeichnens würde mit Sicherheit wieder allgemeinen Anklang finden!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Das Wiedererwachen der Zyklopenhalle

Text: Iris Koller, Andreas Glitzner
Bilder: Iris Koller, Andreas Glitzner

Nach mehrjährigem Dornröschenschlaf wurde im Sommer 2017 die Forschung im Bereich der Zyklopenhalle (Schönberg-Höhlensystem; 1626/300) wieder aufgenommen.

Leider liegen keine konkreten Informationen vor, wann dieser Höhlenteil zuletzt besucht bzw. bearbeitet wurde. Bei der Recherche in Spelix konnten nur wenige Tourenberichte gefunden werden. 1994 wurde in zwei Forschungstouren der Schwarze Gang erkundet und vermessen (28.07.1994 – L. Pürmayr, K. Koller und 01.10.1994 – L. Pürmayr, K. Koller, J. Völlenkle). Damit wurde eine günstige Verbindung zwischen Märchengang und Jubiläumsgang geschaffen und ein einfacher Zustieg zu den Bereichen Zyklopenhalle und Deckenkarrenabstieg ermöglicht. Der Abstieg über die Sauklamm – die laut Augenzeugenberichten ihrem Namen alle Ehre macht – war somit ab diesem Zeitpunkt nicht mehr nötig. Eine weitere Tour wurde 1995 in den Bereich des Gangs der Titanen unternommen (01.07.1995 – L. Pürmayr, K. Koller, M. Raab). Auch wenn keine Belege für spätere Forschungs- oder Befahrungstouren vorliegen, gab es definitiv zumindest einen weiteren Besuch. Bei unseren Touren wurden im oberen Bereich des Schwarzen Ganges Bierflaschen mit einem Ablaufdatum von 2010 gefunden.

Am 01.08.2017 war es nun soweit und wir – Iris und Glitzi – machten uns auf Empfehlung von Harry Zeitlhofer zu einer Tour in die Zyklopenhalle auf. Nach einer kurzen Mittagspause im Märchengang beim Eremiten seilten wir uns in den Schwarzen Gang ab. Nach einer kurzen Abseilstelle gelangt man in einen steil abwärtsführenden Gang. Wie der Name sagt, ist dieser über weite Strecken mit schwarzem Sediment und Sinter bezogen. Nach einer ca. 20 m hohen Abseilstrecke gelangt man dann auf den Skorpionengrund – Pseudoskorpione konnten allerdings keine gesichtet werden. Auf dem weiteren Weg durch den Jubiläumsgang finden sich einige kristallgeschmückte Spalten und Nischen und in der Zyklopenhalle, die man nach wenigen Metern erreicht, findet man unter anderem große Blöcke, die mit Perlsinter überzogen sind (siehe Abbildungen).

Die Zyklopenhalle hat mit ihren ca. 20 x 30 m und einer Höhe von 12 m durchaus eine beeindruckende Größe. Man findet eine Wasserstelle – ausgestattet mit Wasserkanistern – und ein Biwak mit Platz für ca. 5 Personen. Neben einem großen Sack voller Müll findet man unter anderem in Folie gepackte Styroporplatten, eine Kochstelle und sogar einen Eckerlkäse – vermutlich Relikte aus dem vorigen Jahrtausend. Mit diesen Funden mussten wir die erste Erkundungstour dann auch schon wieder beenden.

Am nächsten Tag machten wir uns aber erneut auf den Weg in die Zyklopenhalle. Diesmal wurde unser Team verstärkt

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

durch Alexander Nusser und Jürgen Nusser.

Dank der vorbereitenden Erkundungen am vorhergehenden Tag konnten gleich zu Beginn dieser Tour ein paar Meter vermessen werden. Die Verbindung zwischen der Zyklopenhalle und dem dahinterliegenden Geburtstagslabyrinth war den Erzählungen nach schon lange bekannt. Nun ist diese Verbindung in Form einer ca. 20 m hohen Schachtstufe vermutlich aber zum ersten Mal befahren und auch vermessen worden.

Danach ging es in den Unterführungsgang (direkt unter der Zyklopenhalle gelegen), vorbei an einem zweiten Biwak und weiter zum sogenannten Lehmsprung. Den dort abzweigenden Deckenkarrenabstieg ließen wir im wahrsten Sinne des Wortes links liegen. Unser Weg führte uns weiter in den Zwecklosen Gang, genauer gesagt in die fragezeichengefüllte Schachtzone nordöstlich des Zwecklosen Gangs. Wir seilten uns gleich in den ersten Schacht ab. Nach ein paar kleineren Stufen gelangt man zu einer Abzweigung. Dem linken Gang folgend erreicht man einen Canyon, der in der Decke einer großen Halle endet. Diese Halle ist, den Plänen und Skizzen zufolge, vermutlich ein schon bekannter Teil im unteren Bereich des Deckenkarrenabstiegs. Folgt man jedoch der rechten Gangfortsetzung, gelangt man in einen etwas engräumigeren Bereich, der sich wiederum verzweigt und noch nicht vollends erkundet ist.

Aufgrund der fortgeschrittenen Stunde konnten in diesem Schachtsystem nur die oberen Stufen vermessen werden. Da wir aber einige Fragezeichen offen lassen mussten, sind auf jeden Fall für das kommende Jahr weitere Touren in diese Gegend des Schönberg-Höhlensystems geplant. Zum einen will natürlich die Schachtzone beim Zwecklosen Gang weiter bearbeitet werden. Zum anderen sollten aber auch ein paar Fragezeichen unterhalb des Deckenkarrenabstiegs eine Erkundungstour wert sein!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Juliahöhle (1616/318) in der Nestlergrube

Text: Clemens Tenreiter
Bilder: Clemens Tenreiter
Plan: Clemens Tenreiter

Der Eingang zur Juliahöhle liegt am Fuße der Nordwestflanke des Karkogels in einem steilen, grasbewachsenen Hang (Bild 1). Der Zustieg erfolgt von der Karalm aus. Am Ende der Forststraße folgt man erst noch dem Traktorweg, der nördlich der letzten Hütten endet. Einem in den Almwiesen nur schwer erkennbaren Steig folgt man bis zu den Latschen unterhalb des Karsattels. Weiter geht es auf einem gut ersichtlichen Weg über den Karsattel in die Nestlergrube. Man quert nun teilweise den steilen Hang und steigt dann, sobald man sich das erste Mal einem Wald nähert, weglos durch diesen hinab. Über eine Kante erreicht man eine mit niedrigen Bäumen bewachsene Steilflanke. In dieser Flanke befindet sich 30 m über dem Talgrund der niedrige Eingang der Juliahöhle. Das Portal liegt nur knapp nördlich der benachbarten Katastergruppe 1626, in der sich auch der überwiegende Teil der Höhle befindet.

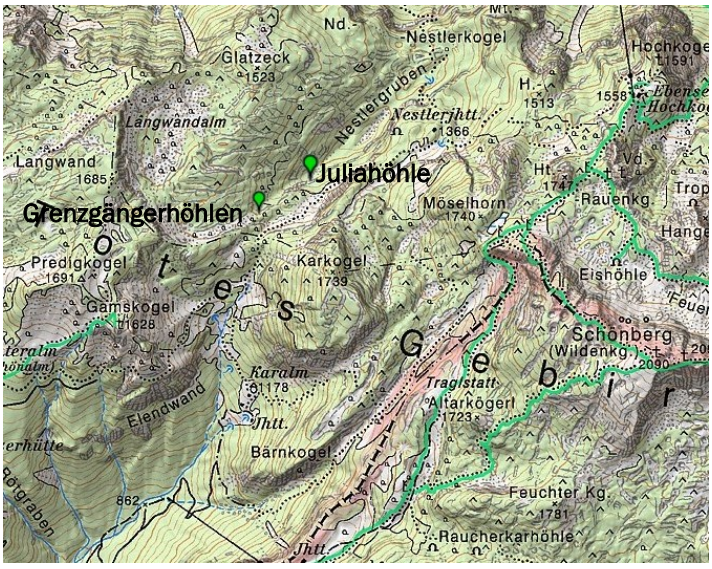


Bild 1: Lage der Juliahöhle und der beiden Grenzgängerhöhlen (siehe Artikel „Eine Bärenhöhle auf der Hohen Schrott?“)

Erforschung

Die Juliahöhle wurde von Gerhard Wimmer am 23.08.2013 auf dem Weg zum Wilden Loch (1616/308) entdeckt und als eine nicht zu befahrende, enge Spalte mit heftigem Luftzug beschrieben.

Am 18.11.2015 wurde von Christian Öhlinger und Clemens Tenreiter der Eingang mit Hilfe einer Brechstange erweitert und die Höhle bis zur Restseilhalle befahren und vermessen. Insgesamt wurden bei dieser Tour 214 m Länge bis in eine Tiefe von 58 m dokumentiert.

Im Rahmen der Forschungswoche des LVH OÖ im Jahr 2016 wurden zwei weitere Touren in die Juliahöhle unternommen. Bei der ersten Erkundung konnte eine Engstelle (Bild 2) in 88 m Tiefe in 4 Arbeitsstunden erweitert werden, sodass ein weiteres Vordringen in die Höhle möglich war. Heftiger Luftzug ließ die Forscher auf Neuland hoffen, aber erst bei der zweiten Tour konnte der Schluf schlussendlich bezwungen werden. Der Weg in die Tiefe war frei und der derzeit tiefste Punkt der Höhle (-189 m) konnte rasch erreicht werden. Am Weg zurück wurden die Forscher auf einen möglichen ansetzenden Gang an der gegenüberliegenden Wandseite aufmerksam, der schließlich mit Hilfe eines Pendelquerganges erreicht wurde. Ein ausgedehntes Horizontalsystem wurde bis zu einer lehmigen Stufe hin dokumentiert. Nach dieser Erkundungstour, bei der Björn Haberfellner, Clemens Tenreiter und Isabella Wimmer beteiligt waren, betrug die Gesamtlänge der Höhle bereits über 700 m.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Bild 2: Die Engstelle „6 Fäuste für ein Halleluja“ nach mehrstündigen Erweiterungsarbeiten

Ein Jahr darauf wurden die Erkundungen im Rahmen der Forschungswoche 2017 fortgesetzt. Der mühsame Zustieg erfolgte diesmal von der Ischler Hütte aus über die Traglstatt um den Karkogel herum. Das Ziel von Alexander Wendel, Isabella Wimmer und Clemens Tenreiter war die weitere Erforschung des horizontalen Gangsystems. Dazu wurde die Engstelle nochmals erweitert. Insgesamt konnten bei dieser Tour 400 m Neuland vermessen werden, wodurch sich die Gesamtlänge der Höhle auf 1040 m erhöhte.

Raumbeschreibung

Den Eingang zur Höhle bildet ein niedriger, knapp einen Meter breiter Schlitz, aus dem heftiger Luftzug strömt und der abrupt in einen steilen, großen Gang abbricht. Über eine brüchige Schotterrampe gelangt man an einen Schachtabbruch. Dieser äußerst steinschlaggefährdete, 30 m tiefe Schacht mündet in die Decke der „Restseilhalle“ (Titelfotos dieses Berichts), die im Durchmesser etwa 25 m misst. In südlicher Richtung setzt eine kleine Halle an, die in einer Kluft endet. Der Boden der Halle, die in einer Seite steil abfällt, ist von Schutt und Lehm bedeckt. Am tiefsten Punkt konnte ein Versturz ausgeräumt werden, sodass man zu einem 17 m tiefen Schacht gelangt. Hier folgt nach einem engen und nassen Schluf ein mühsamer Aufstieg, der in eine sich verengende Kluft führt. Über einen kurzen Abstieg gelangt man zum ehemals äußerst engen Schluf „6 Fäuste für ein Halleluja“. Danach erweitert sich die Höhle und führt zu einem Abbruch. Brüchige Schächte von 9 und 13 m folgen, die durch eine Rampe verbunden sind. Über einen Durchschlupf kommt man nun in einen größeren Schlotraum. Durch den Bodenversturz setzt ein großer Schrägschacht (Bild 3) an, in welchem 15 m tief an schönen Wasserrillen vorbei bis auf ein Band abgestiegen wird. Auf der anderen Schachtseite zweigt man hier über eine Seilquerung in das Horizontalsystem „Attnang-Puchheim“ ab. Der Schrägschacht selbst führt über mehrere kleine Stufen 39 m nach unten auf einen Schuttboden. Aufgrund von Materialmangel wurde der weitere Abstieg hier abgebrochen. Die Höhle setzt sich in einem brüchigen Canyon weiter in die Tiefe fort (Luftzug).

Bild 3: Im Schrägschacht

Von der Abzweigung „Attnang-Puchheim“ aus gelangt man in einen niedrigen Gang, der zu einem Fenster in eine Halle führt. Dieser 15 m lange Raum endet an einem Versturz, der mit dem tiefsten Punkt der Höhle zusammenhängen dürfte. Vor dem Fenster führt der Hang weiter niedrig bergab bis zu einem Abbruch in einen 5 m tiefen Blindschacht mit Wasserfall. Dieser wird gequert und man erreicht nun einen Gang mit einem Bach, der sich in nördliche Richtung windet. Der Bach kommt dabei aus einem kleinen Siphon auf der rechten Gangseite. Nun führt der Gang über mächtige Lehmablagerungen steil nach oben (Bild 4). Ein abzweigender, schöner, runder Gang mit 2 m Durchmesser endet verlehmt. Über eine 5 m hohe Stufe, die aus einer Seitenkammer erklettert wur-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

de, setzt sich nun der Hauptgang weiter fort. Danach wird der Fels blank und große Blöcke brechen von oben herab. Erklettert man diese, erreicht man nach 10 m den „Deutsche Touristengang“ (Bild 5), einen bis zu 10 m breiten und 5 m hohen Lehmgang, der 35 m weit bis zu einer 10 m hohen, kletterbaren Stufe führt. Über eine Seilquerung erreicht man den Boden eines Schachts. Dazwischen setzt ein nach oben führender, stark bewetterter Gang an, der über Kolke und Kletterstellen führt. Nach etwa 40 sehr mühsamen Metern erreicht man wieder einen großen Lehmgang, in dem mächtige Sandablagerungen eingeschwemmt sind. Dieser endet in einer weiteren hallenartigen Erweiterung. An dieser Stelle konnte keine weitere befahrbare Gangfortsetzung gefunden werden. Der Punkt dürfte sich aber nur etwa 30 Schrägmeter unterhalb des tiefsten Punktes der Nestlergrube befinden.

Bild 4: In „Attnang-Puchheim“

Hydrologie

Dem Hauptschacht der Höhle folgt ein kleines Gerinne, das nach unten hin stärker wird. Dieses vereinigt sich am tiefsten Punkt der Höhle mit einem Bach, der aus dem Horizontalsystem aus einem Siphon kommt. Der gesamte Höhlenteil dürfte jedoch bei starken Regenfällen und während der Schneeschmelze als Abfluss der Nestlergrube fungieren. Große Mengen von zum Teil ausgeschwemmtem Sand und blankgewaschenem Fels zeugen davon. Eine Entwässerung entlang der nach Nordosten verlaufenden Störung hin zum Zwerchbachursprung erscheint realistisch.

Bild 5: Im „Deutsche Touristengang“

Luftzug

Die Höhle ist stark auswärts bewettert, wobei der Luftzug aus den tieferen Teilen kommt. Im Bereich des „Deutschen Touristengangs“ geht der Luftzug zur Oberfläche hin.

Zoologie

Im mittleren Teil des Horizontalsystems wurde das Skelett eines kleinen, unbestimmten Nagetiers gefunden. Im Lehmgang finden sich einige Fledermausskelette.

Möglichkeiten zur Weiterforschung und Ausblick

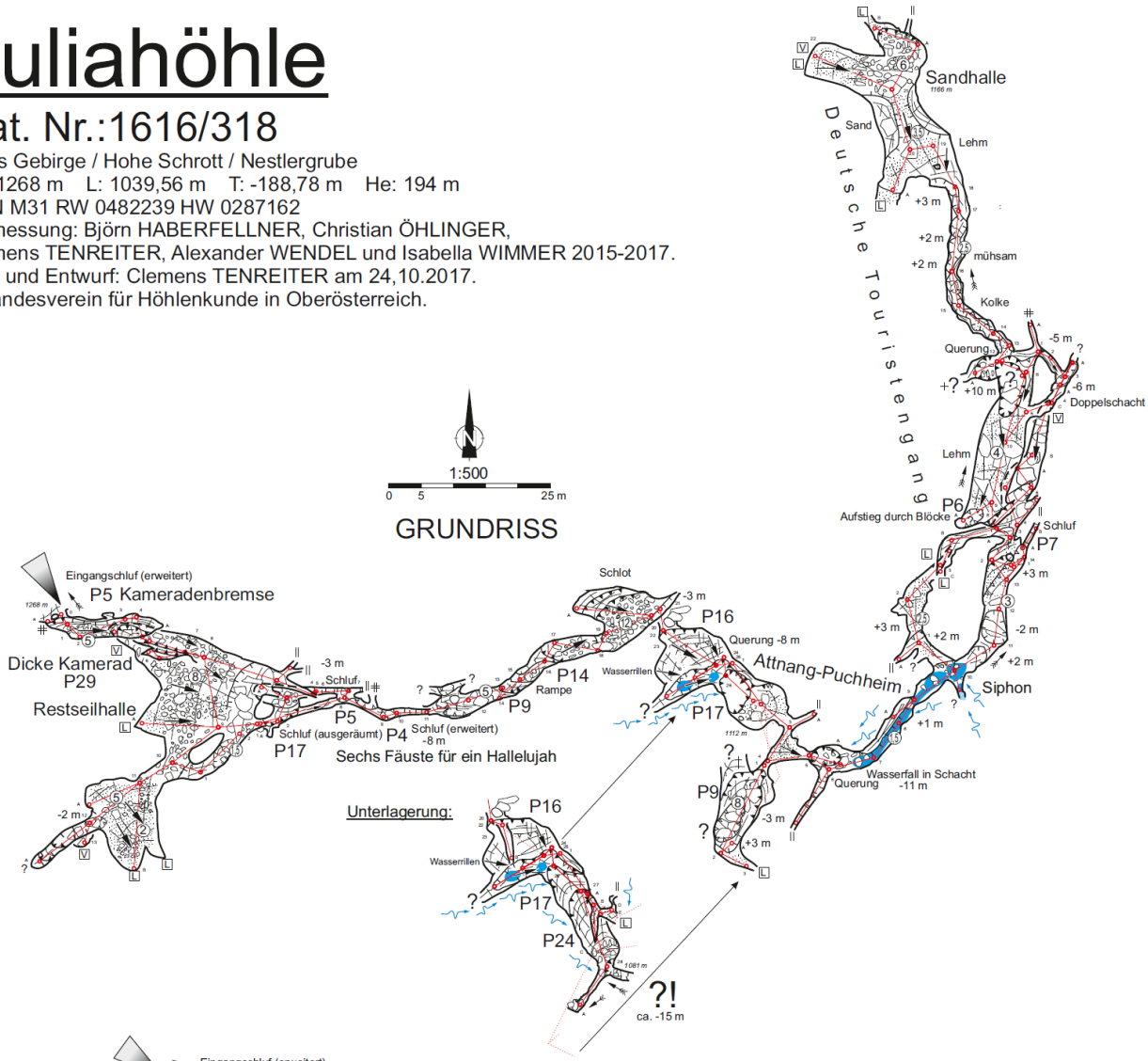
Eine Fortsetzung im Bereich der südlichen Erweiterung des Hauptganges erscheint wahrscheinlich. Der tiefste Punkt der Höhle stellt jedoch die interessanteste und lohnendste Fortsetzung dar. Mit großer Sicherheit werden bei der nächsten Forschungswoche wieder Erkundungstouren in diese Höhle und generell in dieses Gebiet durchgeführt werden.

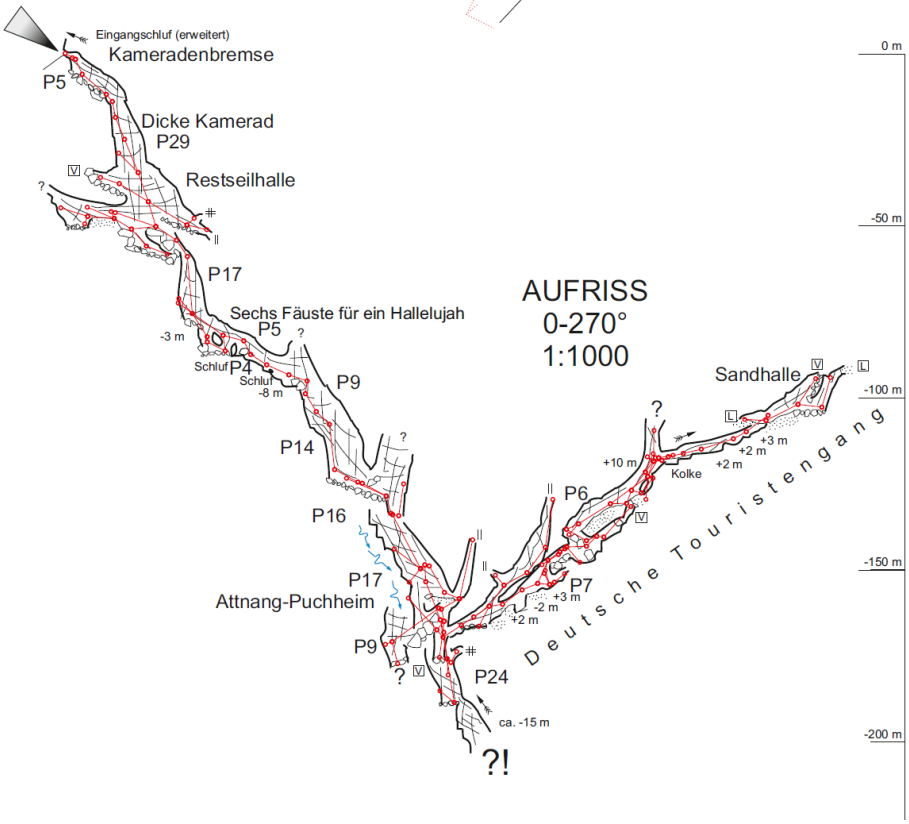
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Juliahöhle

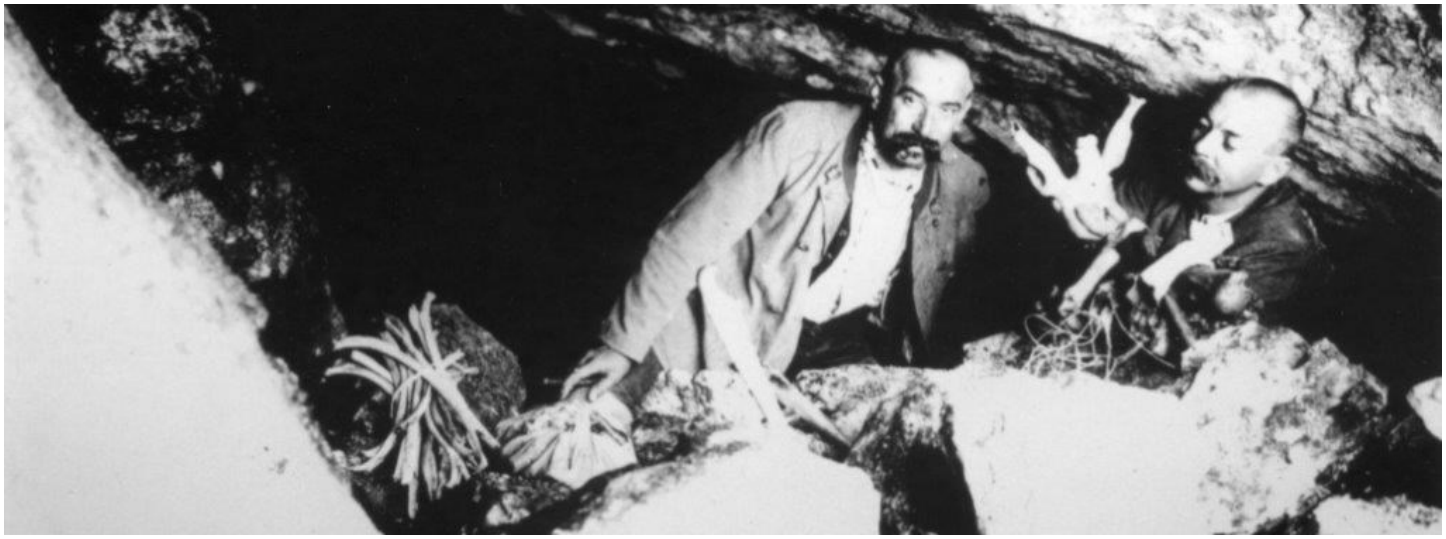
Kat. Nr.:1616/318

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Nestlergrube
Sh: 1268 m L: 1039,56 m T: -188,78 m He: 194 m
BMN M31 RW 0482239 HW 0287162
Vermessung: Björn HABERFELLNER, Christian ÖHLINGER,
Clemens TENREITER, Alexander WENDEL und Isabella WIMMER 2015-2017.
Plan und Entwurf: Clemens TENREITER am 24,10.2017.
© Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich.





©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at



Eine Bärenhöhle auf der Hohen Schrott?

Zeitungsausschnitte: zur Verfügung gestellt von Walter Deixler
Text: Clemens Tenreiter
aktuelles Bild & Plan: Clemens Tenreiter

Im Sommer dieses Jahres bekam ich von Walter Deixler (Höhlenverein Ebensee) eine E-Mail mit alten Fotos, die zeigen, dass angeblich in der Hohen Schrott Anfang des 20. Jahrhunderts ein Braunbär in einer Höhle gefunden wurde. Neben den Fotos, die unter anderem auch den Eingang der Höhle zeigen, war noch ein Zeitungsartikel der Salzkammergutzeitung vom 20.09.1908 beigelegt. Es stellte sich nun die Frage, ob mir diese Höhle bereits bekannt und wo deren Lage sei.

15. September 1908 *(Der Höhlenbär)*

Das Kosmos- und Naturfreundemitglied Herr Franz Gneißl, Inhaber eines Dachdecker- und Zementwarengeschäftes in Ebensee, hat auf seinen Wanderungen im Toten Gebirge, westlich von Langwandkogl, in einer Höhle das fast vollständige Skelett eines braunen Bären gefunden; die Knochen sind äußerst gut erhalten und zeigen von einem sehr kräftigen starken Bau. Ein Unterkiefer weist noch das vollständige Gebiß auf, während beim zweiten nur ein Stockzahn gefunden werden konnte; vom Oberkiefer sind nur zwei Zähne vorhanden, während tief vergraben die Knochen der Pranken samt 6 Stück Waffen geborgen wurden. Die Höhle als solche wurde durch im Laufe der Zeit von der Decke abstürzende größere Steine in zwei Räume geteilt. Beide Höhlen haben eine Länge von 18 Meter und eine Breite von 4-5 Meter. Die rückwärtige Höhle hat eine Höhe von 10-12 Meter, ist äußerst rein und eine ganz nette Tropfsteinhöhle. Das Bärenskelett lag in der vorderen Höhle, so daß der Bär den Eingang beobachten konnte. Vom Eingang der Höhle aus, welche nur 1 bis 2 Meter mißt, hat man eine herrlichen Aussicht gegen Bromberg. Ein recht unwirtliches Gewirr von Legeföhren und Steingerölle umgeben den Fundort. Die Entdeckung der Höhle ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der Finder mit voller Liebe an den Bergen und seinen Naturreizen hängt, ferner daß dieser Kaar fast selten von jemanden begangen wird. Herr Professor E. Kine, Vorstand der geologischen Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien, welchem von Finder zur Bestimmung die Funde eingesendet wurden, schreibt unter anderem: "Die Sendung enthält Skeletteile eines braunen Bären. Der Fund stammt also nicht aus der Diluvialzeit, sondern wohl aus nicht zuweit zurückliegender historischer Zeit. Er ist ja immerhin interessant, da die Bären im Toten Gebirge heute nicht mehr vorkommen. Zum Schlusse frägt Herr Professor Kine den Finder, ob derselbe diesen Fund dem Hofmuseum zur Aufbewahrung überlassen würde. Vorläufig hatte der Finder jedoch noch keine Entscheidung getroffen. Nur das eine steht fest, daß der interessante Fund vollständig einem Museum für Oberösterreich erhalten bleibt.

(SZ-20.09.1908)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Nach kurzer Begutachtung der alten Eingangsfotos und einem Vergleich mit möglichen Höhlen, die dafür in Frage kämen, war die gesuchte Höhle schnell gefunden. Bei der erwähnten Bärenhöhle handelt es sich um die Obere Grenzgängerhöhle (1616/314 a, b; Lageplan siehe Bild 1 im Bericht „Die Juliahöhle in der Nestlergrube“). Im Artikel ist allerdings die Lage fälschlicherweise mit „westlich des Langwandkogels“ angegeben. Die Höhle liegt östlich einer in der AV-Karte als Langwandgupf bezeichneten Erhebung unweit des Karsattels in der Nestlergrube.

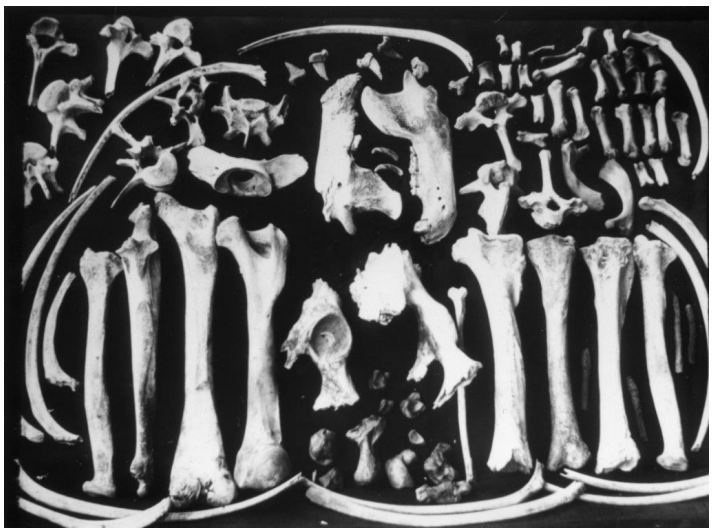
Die Obere Grenzgängerhöhle damals und heute

Bei der Oberen Grenzgängerhöhle handelt es sich um eine Mittelhöhle mit einer Gesamtlänge von 51 m. Der Eingang liegt in einer etwa 8 m hohen Felswand 100 m nördlich des Karsattels und ist von diesem in wenigen Minuten zu erreichen. Man folgt dafür dem Steig, der knapp unterhalb des Karsattels in Richtung Langwandalm führt. Nachdem man über den dicht bewachsenen Latschenrücken steigt, wendet man sich nach Norden und folgt einer Karstgasse über eine Wiese hinab zum Eingang.

Wiederentdeckt und vermessen wurde die Obere Grenzgängerhöhle bereits im August 2013 von Gabriel Wimmer und mir. Der Eingang der Höhle ist 4 m breit und etwa 1 m hoch. Der anschließende Gang führt eben in den Berg hinein, bis man eine 5 m hohe Kammer erreicht. Rechts unter einer Bückstelle dürfte das Bärenskelett gelegen haben. Geradeaus setzt eine hohe Kluft an, die zum zweiten, sehr engen Eingang mit Seilhilfe erklettert werden kann.

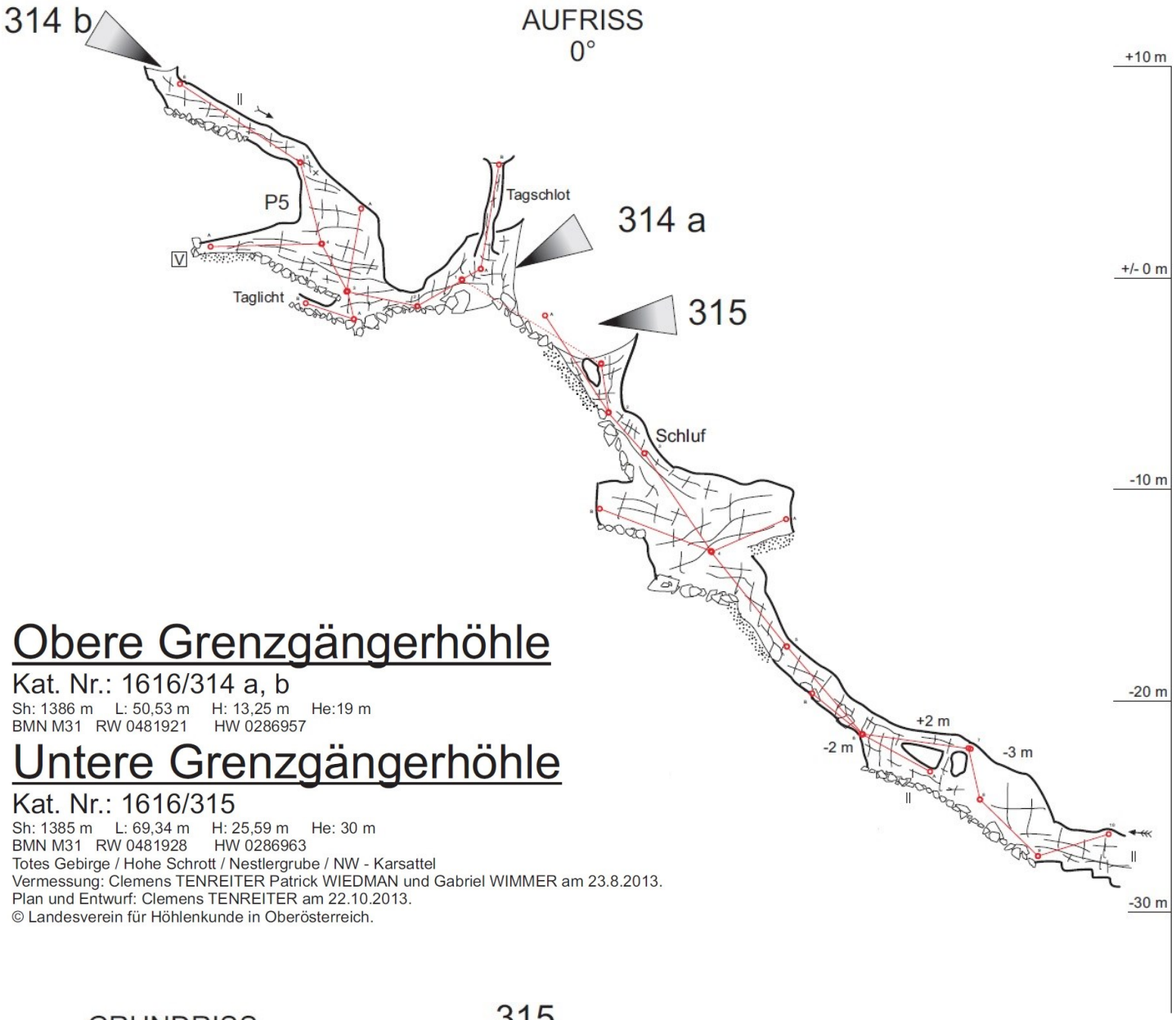
Knapp neben dem Eingang liegt das Portal der Unteren Grenzgängerhöhle (1616/315). Von deren Eingang führt eine sich verengende Kluft in eine Halle mit etwa 10 m Länge. In Verlängerung setzt ein Gang an, der nach wenigen Metern in eine Querkluft mündet. Geradeaus in einem engen Spalt kommt man in einen Canyon, der nach wenigen Metern unschliefbar eng endet (Luftzug). Die Höhle hat eine Gesamtlänge von 69 m.

Das Schicksal des Höhlenbärenskeletts ist nicht geklärt. Ob es jemals einem Museum übergeben wurde, ist fraglich. Auffällig auf den Fotos ist das Fehlen der Gesichtsknochen des Braunbären. Diese dürften vermutlich schon früher aus der Höhle entfernt worden sein.



Der Fund erregte damals einiges an Aufsehen. Schriftlichen Aufzeichnungen zufolge fühlten sich die Wanderkameraden von Franz Gneißl, welche an jenem Tag mit ihm gemeinsam unterwegs waren, auf den Schlips getreten, da dieser in den Medien den Fund für sich beansprucht hatte. Das Ärgernis ging so weit, dass sogar über einen möglichen Ausschluss von Franz Gneißl aus dem Touristenverein diskutiert wurde. Schlussendlich beantragte er dann selbst die Streichung seines Namens aus der Mitgliederliste.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at



Obere Grenzgängerhöhle

Kat. Nr.: 1616/314 a, b

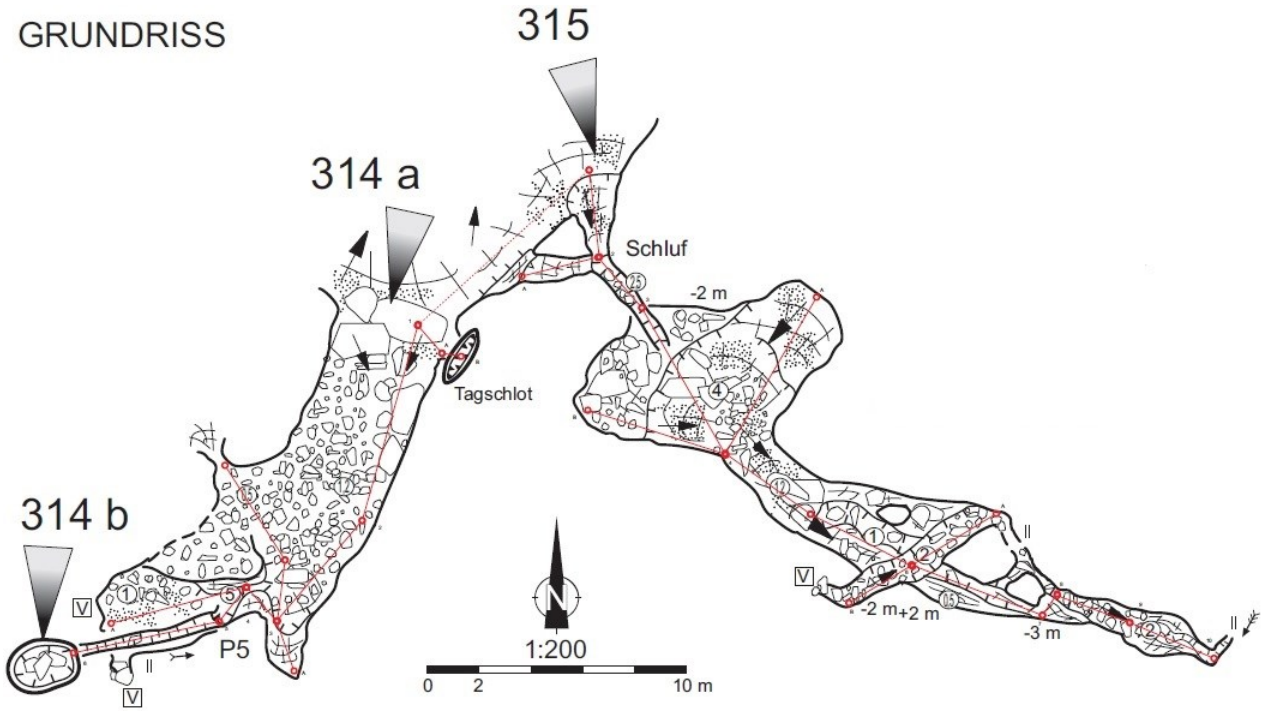
Sh: 1386 m L: 50,53 m H: 13,25 m He:19 m
BMN M31 RW 0481921 HW 0286957

Untere Grenzgängerhöhle

Kat. Nr.: 1616/315

Sh: 1385 m L: 69,34 m H: 25,59 m He: 30 m
BMN M31 RW 0481928 HW 0286963

Totes Gebirge / Hohe Schrott / Nestlergrube / NW - Karsattel
Vermessung: Clemens TENREITER Patrick WIEDMAN und Gabriel WIMMER am 23.8.2013.
Plan und Entwurf: Clemens TENREITER am 22.10.2013.
© Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Forschung in der Da-Vinci-Höhle (1615/37)

Text: Peter Kollersberger
Bilder: Peter Kollersberger, Jasmin Landertshammer, Franz Rührlinger

Die Da-Vinci-Höhle (1615/37) ist mit einer derzeitigen Gesamtlänge von knapp über 1 km sowie einer vertikalen Erstreckung von 92,35 m nach der Junihöhle (1615/4), mit welcher sie seit 2016 in Verbindung steht, sowie dem Großen Knerzenloch (1615/7) die drittlängste Höhle im Katastergebiet des Höhersteins. Entdeckt wurde die Höhle, deren Eingang sich am Höhersteinplateau befindet, durch den Höhlenforscher Peter Kollersberger im Jahre 2014.

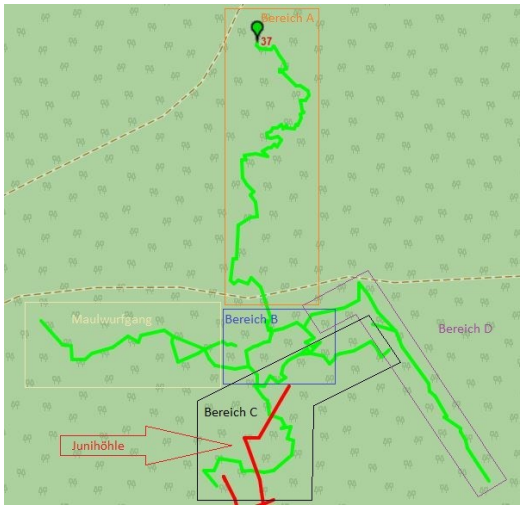
Charakteristik der Höhle

Die gesamte Höhle befindet sich in einem plateauförmigen Tressensteinkalkstock, welcher charakteristisch für seine vielen Hornsteineinlagerungen ist und in einer Stärke von 100 m auf den auf Wasser stauenden Oberalmer Schichten aufliegt. Sie stellt in Verbindung mit der Junihöhle einen Wassersammler dar, der einen Großteil des Höhersteinplateaus entwässert.

Durch ihre komplexe Charakteristik fällt es schwer, die Da-Vinci-Höhle in eine der typischen Höhlenkategorien einzuteilen, da sie sowohl ausgeprägte Schachtzonen als auch lange Horizontalstrecken über sowie unter Wasser aufweist. Ständig wasserführende Teile sind genauso anzutreffen wie Trockengänge oder periodisch wasserführende Höhlenteile. Die Höhle ist, basierend auf besondere Charakteristika, in mehrere Bereiche eingeteilt (Bild 1 & 2).

Bereich A

Diesen Abschnitt der Höhle, welcher auch den Anfangsteil des Hauptganges darstellt, bildet ein typischer Canyon, der sich mit kontinuierlicher Breite von nur 20 cm bis zu maximal



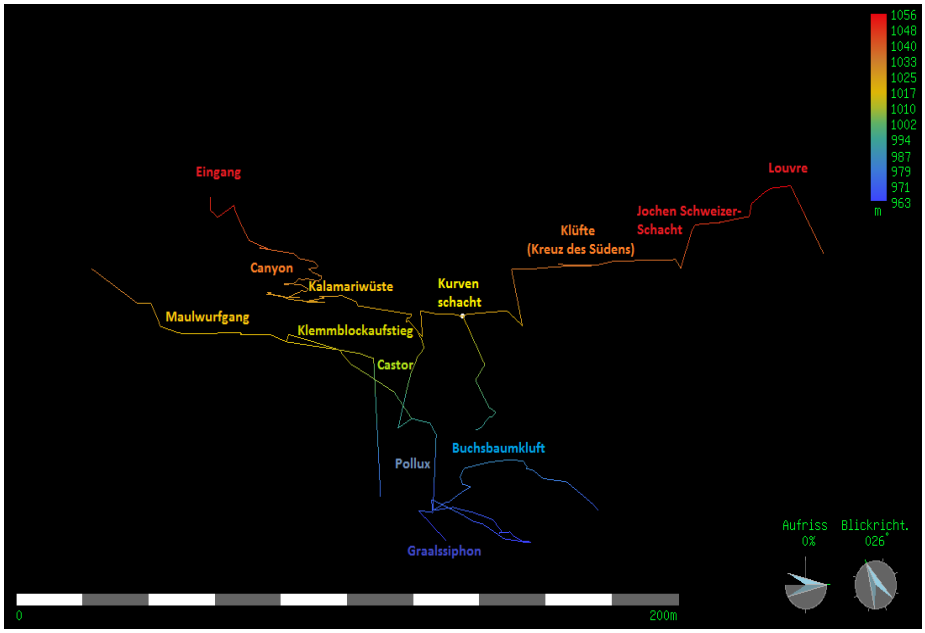


Bild 1 & 2: Grundriss (links) und Aufriss (rechts) der Höhle

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

50 cm und einer mittleren Höhe von 4 m bis zum ersten an einer Schichtfuge orientierten Raum (Halle der Erlösung; Bild 3 & Titelbild des Berichts) fortsetzt. In diesem Bereich zweigt ein noch nicht vermessener und nur wenig befahrener Gang ab, welcher sich als mit Hornsteinknollen ausgeschmückter Canyon in die Tiefe fortsetzt. Der Name Nerd-Gang soll auf die wegen der Enge extrem ungemütliche Befahrbarkeit hinweisen.

Bild 3: Halle der Erlösung

Nach ca. 30 m setzt sich der aufgrund seiner feinen Sedimentablagerungen am Boden Kalamariwüste genannte Schichtfugengang den Hauptgang entlang fort. Von seiner feuchten Vergangenheit zeugen nur noch die unzähligen Fließfacetten an der Decke.

Bild 4: Sinter im Bereich der Kalamariwüste

Nach diesem eher bequem befahrbaren Abschnitt nimmt der Gang wieder eine canyonförmige Charakteristik an. Selten breiter als 25 cm ist der Weg abermals durch einige etwas

Bild 5: Einstieg in den Castor

schwerer zu befahrende Engstellen gekennzeichnet. Über kleinere, bis zu 50 cm hohe Stufen führt der mittlerweile an seiner Sohle von einem kleinen Gerinne durchflossene Canyon leicht bergab, um sich dann auf bis zu 1,5 m zu erweitern. Nun befindet man sich beim Klemmblockaufstieg, einem der großen Kreuzungsbereiche der Höhle. Folgt man dem Canyon weiter in die Tiefe, trifft man auf Bereich B, die Hauptschachtzone. In diesem Bereich befinden sich die tiefsten Schächte der Da-Vinci-Höhle.

Bereich B

Lässt man den Kreuzungsbereich hinter sich, stößt man auf eine erneute Prüfung für den geübten Forscher. Eine nur ca. 4 m kurze, aber sehr enge Canyonpassage, deren Wände durch Tropfwasser mit kleinen, messerspitzen Kalknadeln geschmückt sind, setzen nicht nur der Bekleidung schwer zu. Dahinter erweitert sich der Gang auf ungeahnte Dimensionen. Ein ca. 25 m tiefer Schacht eröffnet sich den Augen des Forschers (Bild 5 & 6). Dieser Castor genannte Schacht weist

Bild 6: Blick hinauf in den Castor

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

wieder die Form eines Canyons auf. Im Unterschied zu den bisherigen Canyons ist er aber mit einer vertikalen Ausdehnung von bis zu 50 m, einer mittleren Breite von 3 m sowie einer Horizontalerstreckung von ca. 30 m die größte canyonförmige Erscheinung der Da-Vinci-Höhle. Am Grund des Castor befindet sich ein 2 m tief in den Boden eingeschnittenes kleines Gerinne, welches bei Regenfällen zu einem Bach mit einer Schüttung von mehreren Litern pro Sekunde anschwellen kann. Folgt man diesem Bach zu seinem Ursprung, führt er einen über mehrere kleine Felsstufen zu einem, dem Nerd-Gang ähnlichen, unerforschten Gang. Folgt man dem Gerinne weiter in die Tiefe, mündet dieses in den darauffolgenden Schacht. Auf Grund der in den Gang ragenden Hornsteinknollen und Platten, welche sehr brüchig sind, wurde dieser nicht weiter ausgebaut. Stattdessen gibt es eine Umgehung über ein Blockwerk-Labyrinth, welches höchstwahrscheinlich aus der Decke des Castors stammt. Technisch unschwierig, jedoch etwas verwirrend, wenn man den Weg nicht kennt. Oben auf dem Blockwerk angekommen, sieht man sogleich einen markanten Gang (Maulwurfgang) in den Castor münden. Mit einer Länge von 80 m und einem Durchmesser von 2 m etwa 45° schräg nach oben führend, befindet sich an seinem Ende eines der aktuell vielversprechendsten Fragezeichen der Da-Vinci-Höhle.

Setzt man seinen Weg von den großen, abgestürzten Deckenblöcken über eine 50° steile und 4 m lange Rutsche fort, gelangt man zum nächsten Schacht, dem Pollux. Charakteristisch wieder als großer, canyonförmiger Raum erkennbar, diesmal mit einem wesentlich stärkeren Gerinne am Grund, könnte man ihn fast als Zwillingsbruder des Castor bezeichnen. Der Höhenunterschied von der Decke bis zum Grund beträgt ca. 30 m.

Es ist möglich, diese Schachtstrecke komplett zu umgehen. Folgt man am Grunde des Pollux dem Hauptgerinne, stößt man auf eine Gangkreuzung. Linkerhand führt ein steiler Canyon über mehrere, mit Hornstein besetzte Stufen hinauf zur besagten wasserführenden Fortsetzung im Castor. Folgt man hier dem wesentlich großräumigeren Gang rechterhand, gelangt man über einige bis zu 2 m hohe, aber für den geübten Kletterer problemlos überwindbare Stufen in die sogenannte Buchsbaumkluft. Von hier aus führt ein nur 4 m kurzer Seilaufstieg in einen kleinen, mit Sedimenten bedeckten Raum. Dessen Fortsetzung wiederum führt bergwärts zum Grund des sogenannten Kurvenschachtes. Von dort aus kommt man mit nur wenigen Schritten wieder zurück zum Einstieg des Castorschachts beim Klemmblockaufstieg. Der Kurvenschacht samt Buchsbaumkluft überwindet eine vertikale Distanz von 40 m und verkürzt den Abstieg in die tiefsten Teile der Da Vinci Höhle dadurch erheblich. Charakteristisch für den Kurvenschacht sind seine ovale bis runde Form mit einem Durchmesser von ca. 2,5 m sowie seine extrem rutschige Oberfläche.

<u>Bereich C</u>

Nachdem man die Schachtzone hinter sich gelassen hat, trifft man auf die tiefe Horizontalebene der Da-Vinci-Höhle. Charakteristisch sind periodisch geflutete sowie ständig geflutete Gänge. Vadose sowie phreatische Zonen sind raumbestimmend. Diese Tatsache ergibt sich vor allem daraus, dass in diesem tiefen Bereich die wasserführenden Tressensteinkalkschichten auf die wasserstauenden Oberalmer Schichten treffen.

Herzstück dieses Bereiches ist der Graals-Siphon (Bild 7). Dieser kreisrunde Siphonsee misst etwa 3 m im Durchmesser und bildet jenen Höhlenbereich, in dem sich jedes derzeit bekannte Gerinne der Da-Vinci-Höhle sammelt. Bei der Befahrung zu einem Starkregenereignis konnte ein Pegelanstieg von bis zu 30 cm festgestellt werden. Wie seit 2016 durch einen Tauchvorstoß bekannt, führt dieser Unterwassergang in die etwa 200 m entfernte Junihöhle.

Bild 7: Graals-Siphon

Eine weitere Möglichkeit, den ständig mit Wasser gefluteten Horizontalteil zu erreichen, ist der Weg über die schon in Abschnitt B erwähnte Buchsbaumkluft. Folgt man diesem kleinen Canyon weiter entlang seiner horizontalen Erstreckung, führt dieser wiederum zu einem Siphonsee, welcher aber nur durch eine kleine Kluft einsehbar ist und noch nicht erforscht wurde. In diesem Bereich, genannt Darkroom, konnte man deutliches Wasserrauschen wahrnehmen, welches auf einen großen Zubringer hindeutet.

Laut den Messdaten liegt der Darkroom nur 1-2 m über den gefluteten Gängen. Diese manchmal wasserdurchflossenen Gänge deuten durch ihre starken Schlammablagerungen auf eine sehr aktive Vergangenheit hin. Spiegelschwankungen von bis zu 2 m über dem heutigem Wasserspiegel und die als Röhren ausgeformten Horizontalgänge sind selbstbeschreibend. Durch die extremen Schlammablagerungen konnten nur wenige Fließfacetten im Fels gefunden werden.

Auch in diesem Bereich befinden sich noch einige unerforschte Fortsetzungen. Es wird vermutet, dass diese tiefsten Teile die Unterlagerungen von Bereich D, dem Kluftsystem, bilden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Bereich D

Das Kluftsystem bildet einen weiteren hochinteressanten Abschnitt der Da-Vinci-Höhle und ist nach derzeitigem Forschungsstand sowohl der räumlich größte als auch der längste Abschnitt der Höhle.

Erreichbar ist es am einfachsten vom Hauptgang aus über den Klemmblockaufstieg. In diesem Bereich ist die Charakteristik der Gänge schon zu erahnen. Der Canyon des Hauptgangs wird hier von einer Kluft (1-2 m breit und 10 m hoch) in einem 90°-Winkel durchschnitten. Genau in diesem Bereich hängt der namensgebende, ca. Kleinwagen-große Klemmblock, welcher sehr filigran auf nur 3 Handflächengroßen Auflagepunkten ruht. Steigt man nun dem Seil folgend ca. 4 m auf, betritt man diese Kluft. Am Boden befindet sich schwarzes, feinkörniges Sediment, welches in regelmäßigen Abständen auch in murmelgroßer Kugelform am Boden zu finden ist, daher der Name „Maltesers Gang“. Dieser ebene, aufrecht befahrbare Gang führt nach wenigen Metern zu dem in Abschnitt B beschriebenen Kurvenschacht. In diesem Bereich wird die Gangsohle abrupt durch diesen Absturz unterbrochen. Die Kluft macht einen 90°-Knick. Danach führt der Gang weitere 15 m horizontal zu einem weiteren 90°-Knick. Von hier aus führt der Gang linkerhand weiter und an dieser Stelle eröffnet sich dem Forscher die volle Größe der Klüfte. Mit einer einsehbaren Tiefe von bis zu 20 m sowie einer Höhe von bis zu 10 m, einer Breite von durchschnittlich 1,5 m und einer Länge von ca. 80 m doch ein beeindruckender Gang. Durch Absätze an beiden Seiten der Kluft ist das Überspreizen dieses Abgrundes relativ problemlos möglich. Auch wurde zur Sicherung ein Halteseil angebracht. Folgt man dem Gang weiter, kommt man wieder an eine markante Kreuzung, das Kreuz des Südens. In diesem Bereich zweigt wieder rechterhand im 90°-Winkel eine Kluft ab, welche zum Louvre führt. Der um einiges schwierigere, aber beeindruckendere Weg zum Louvre führt durch eine sich stark verengende Kluft, die nur auf allen Vieren kriechend befahrbar ist. Nach dieser etwa 6 m langen Kriechstrecke eröffnet sich ein Schlot, der sogenannte Jochen-Schweizer-Schacht, der ca. 3,5 m im Durchmesser misst und eine Höhe von 12 m hat. Nach 10 m Aufstieg führt ein Gang wieder canyonförmig, aber sehr geräumig weiter. Danach kommt man zu einer weiteren Schachtstufe, dem Schlot der Freundschaft. Hat man auch diese Hürde überwunden, eröffnet sich dem Höhlenforscher nach kurzer Horizontalstrecke in einer weiteren, eher kleinräumigen Kluft ein belohnender Anblick: der Louvre. Ihn erblickt man ca. in 20 m Höhe durch einen 2 m hohen und 40 cm breiten Spalt. Vorsicht ist geboten, da man in diesem Bereich nur noch auf lose Klemmblöcke trifft.

Dieser Höhlenraum ist der derzeit größte erforschte Hohlraum in der Da-Vinci-Höhle. Mit einer vermessenen Höhe von 62 Metern und einem Durchmesser von ca. 20 m ein sehr beeindruckender Teil der doch eher kleinräumigen Da-Vinci-Höhle. Auf der gegenüberliegenden Seite ist in ca. 30 m Höhe eine Gangfortsetzung zu erkennen, welche derzeit ein großes Fragezeichen darstellt.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass man den Louvre auch auf anderem Weg erreichen kann. Zweigt man beim Kreuz des Südens links ab, führt ein Kluftsystem ebenso zum Louvre, an dessen Grund man sich dann befindet. Da aber dieser Weg durch eine sehr schwer zu befahrende Kluft führt, ist davon abzuraten. Auch befindet sich am Weg dorthin der noch nicht vermessene Peter-stürzt-fast-ab-Schacht, welcher durch seine aus Sediment bestehenden Raumbegrenzungen nur sehr schwer zu überklettern ist.

In einem ca. 3 m² messenden Bereich des Louvre befindet sich ein Wald an Lehmbäumchen (Bild 8). Die derzeit vorhandenen Messdaten sowie das Gesamtbild der Höhle lassen darauf schließen, dass der Louvre durch Gänge unterlagert ist. Ebenso kann man durch die großen Gangdimensionen darauf schließen, dass hier die Höhle weiter in das Höhersteinplateau zieht.

Bild 8: Lehmbäumchen im Louvre

Zusammenfassend gilt zu sagen, das die Da-Vinci-Höhle noch einiges an Potential hat und durch ihre große Vielfalt auf kleinem Raum sicher eine der interessantesten Höhlen im Raum Bad Ischl darstellt.

An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei meiner Forscherkollegin Jasmin Landertshammer herzlich bedanken. Viel Arbeit war nötig, um die Da Vinci Höhle so weit zu erforschen, und wie so oft im Leben, schafft man gemeinsam mehr! Viel wurde gemeinsam erlebt und gemeistert, so mancher Fehlschlag und so mancher Materialschaden überwunden, doch auch die Erfolge, das Staunen, wenn neue Teile entdeckt wurden, das Leuchten in den Augen, wenn man sich noch Wochen nach einer Tour darüber unterhielt. Danke Jasmin, mein Anker, mein Seil und mein Helm zugleich!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Touren ins Höhleneis in den Jahren 2016 & 2017

Text: Maximilian Wimmer
Bilder: Harald Zeitlhofer, Harald Gaudera, Maximilian Wimmer

Der Witterungsverlauf der letzten Jahre war alles andere als höhleneisfreundlich. Spannend war daher die Frage, ob dadurch der Trend einer Eiszunahme, wie er zuvor in einzelnen Teilen des Schönberg-Höhlensystems (1626/300) beobachtet wurde, gestoppt wurde. Die folgenden Touren-Kurzberichte sollen einen Überblick über die aktuelle Entwicklung geben.

28.07.2016: Feuertal-Eishöhle - Gustave-Abel-Halle

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Peter Ludwig, Harald Zeitlhofer

Zuerst führen wir in der Feuertal-Eishöhle die jährliche Eisprofilmessung durch und tauschen den Datenlogger. Anschließend steigen wir in die Gustave-Abel-Halle ab (75 m Seil reichen gerade bis zum Boden der Halle). Der Eisabgrund im hinteren Teil (Eisbläser) ist großräumig offen. Anfangs geht es gewellt wie auf einer Waschrumpel hinunter (Bild 1). Der Wasserabfluss ist in einen ganz schmalen Canyon eingeschnitten und stört beim Abstieg nicht. Die untere Eiswand hat sich deutlich vorgebaut und ist nicht mehr senkrecht. Die markante Eisschichtung ist abschnittsweise mit neuem Eis überzogen und nur mehr teilweise sichtbar (Bild 2). Der früher felsige Teil der Halle ist nun zum Großteil mit Eis bedeckt und der Weiterweg ins System verschlossen.

Bild 1: Abstieg durch den Eisbläser

Bild 2: Gustave Abel Halle

31.07.2016: Planer Eishöhle

Alleine steige ich zur Planer Eishöhle auf und tausche beim Eingang den Datenlogger. Ein kurzer Blick in den Gang links nach dem Eingang zeigt, dass wegen des hohen Eisstands noch keine Begehung möglich ist. Es ist hier auch keine Wetterführung wahrnehmbar. Der starke Luftzug beim Portal stammt von der Fortsetzung rechts des Eingangs.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

01.08.2016: Gigantenkluft - Großer Eissaal - Magisches Tor

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Peter Ludwig, Lothar Haslinger

Zuerst tausche ich die Datensammler beim Eingang Gigantenkluft und im Großen Eissaal. Diesen erreichen wir ohne Steigeisen. Die Eissäulen sind gegenüber dem Vorjahr fast unverändert, das Bodeneis ist aber ausgedehnter. Die Versäumte Kluft ist zum Großteil eisfrei. Die Eisdecke beim Magischen Tor ist durchgebrochen und das Wasser darunter vollständig abgeflossen (Bild 3). Von dort oben sind der Eisboden neben dem ehemaligen Besprechungszimmer und eine Eiswand im Bereich des früheren Durchstiegs zum Eisstadion erkennbar. Eine spätere Tour am 03.08.2016 zeigt, dass hinter dieser Eiswand ein mehrere Meter tiefer Eissee aufgestaut ist.

Bild 3: Magisches Tor

Wir schauen weiter Richtung Eiswalldom bis zum Eisabbruch. Ein Abstieg wäre am Seil möglich, aber wir haben keines mit. Am Rückweg zur Hütte tausche ich noch den Datenlogger beim Eingang Obelix.

01.08.2016: Pfeilerhalle - Riesendom - Glitzerdom - Eissenkrechte

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Lothar Haslinger

Als zweite Tour an diesem Tag steigen wir über den Neuen Eingang ein und führen den Datenloggeraustausch in der Pfeilerhalle, im Riesendom und im Glitzerdom durch. Ab dem Schlot vom Gigantendom (Schacht der prüden Mütter) gibt es an wenigen Stellen Eisreste — auf jeden Fall weniger als in den Jahren davor. Bei der Eissenkrechte hat sich die Eisdecke, unter der man sich 2015 beim Eisverschluss befand, stark zurückgebildet. Beim Versuch, im Gewirr mehrerer Schichten von Eisdecken zum Eiswalldom durchzukommen, scheitern wir (Bild 4).

Bild 4: Eisdeckenreste bei Eissenkrechte

03.08.2016: Pfeilerhalle - Pilzlinghalle - Eisstadion

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Jiri Vokac, Robert Wurzinger

Unser Zustieg ins Eisstadion erfolgt über die Pfeilerhalle, dann Querung der Pilzlinghalle und über den Sattel zur Eisrampe in Richtung Eisstadion. Von der Pfeilerhalle wird eine fixe Seilsicherung an der linken Begrenzungswand zur Pilzlinghalle eingerichtet. Auch 3 Trittstifte werden eingebaut. Damit ist ein relativ bequemer und vor allem sicherer Zugang zum Eisstadion auf längere Sicht gewährleistet.

Das Schneefeld unterhalb der Pilzlingschachtes ist vollständig abgetaut. Der Eisboden der Pilzlinghalle ist wieder kleiner geworden und bildet nur mehr einen Eisbalkon über dem Eisstadion. Wegen eines durchgehenden Schuttbandes auf dem verbliebenen Eisboden der Pilzlinghalle ist der Durchgang vom Eingang Schneegrube zum Sattel in der Pilzlinghalle derzeit ohne Berührung von Eis oder Schnee möglich. Die Route ist jedoch steinschlaggefährdet!

Im Eisstadion ist der Eisboden weiter gewachsen. Eisblöcke von herabgestürztem Neueis liegen verstreut herum. Unterhalb des Eiswalls hat sich ein mehrere Meter tiefer See gebildet, der teilweise von dünnem Eis bedeckt ist (Bild 5).

Bild 5: See im Eisstadion

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Wir kehren auf gleichem Weg über die Pilzlinghalle, in welcher nun auch die letzten Bodeneisreste verschwunden sind, zum Neuen Eingang zurück.

01.07.2017: Pfeilerhalle - Riesendom - Glitzerdom - Eissenkrechte

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Monika Schöner, Thorsten Pichler, Barbara Wielander

Am Weg zur Höhlenmesse im Gigantendom mache ich mit Monika einen Abstecher zur Pfeilerhalle und tausche dort den Datenlogger. Die Pfeilerhalle ist so wie in den letzten Jahren vollkommen eisfrei.

Im Anschluss an die Höhlenmesse schließen sich noch Barbara und Thorsten an und wir tauschen die Datenlogger im Riesendom und im Glitzerdom. Es hat dort über null Grad und es gibt keine Raureifbildung. Am oberen Ende steht der Rest eines Eisstalagmiten, der jedoch durch Regenwasser stark angegriffen ist und dem das Fundament großteils weggeschmolzen ist.

Bild 6: Eisdeckenreste bei Eissenkrechte

Wir gehen weiter zur Eissenkrechten, um die dortigen Eisverhältnisse zu erkunden. Am Tiefpunkt bei der Eissenkrechten befindet sich Bodeneis des zurückgegangenen ehemaligen Eissees und darauf einige Neueisgebilde. Die Reste der Zwischeneisdecken (aus früheren Hochständen des Eissees stammend) sind gegenüber dem Vorjahr weiter abgeschmolzen (Bild 6) und ermöglichen nun den Durchschlupf zum Eiswalldom.

Weiter vordringen können wir heute mangels Eisausrüstung nicht, aber die Leiter über die Steilstufe im Eiswalldom ist erkennbar. Somit sollte der Kleine Rundgang - aus Richtung Gigantenkluft kommend - nach vielen Jahren Unterbrechung wieder möglich sein, wenn man von der Gangfortsetzung des Großen Eissaals über steiles Eis abseilt. In der Gegenrichtung wäre es allerdings wesentlich schwieriger, weil der Eisaufstieg mit der Technik des Wasserfallkletterns zu bewältigen ist. Wir kehren über den Deckenkarrengang und Gigantendom wieder zum Neuen Eingang zurück.

29.07.2017: Deckenkarrengang - Eissenkrechte

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Peter Ludwig, Andrea Stütz / Robert Wurzinger, Harald Gaudera

Der Beginn der Forschungswoche (Mittwoch 26. Juli) war stark verregnet. Ich stoße heute, Samstag, zur Forschungswoche dazu und mache mit Peter Ludwig eine Erkundungstour zur Eissenkrechten vom Deckenkarrengang aus. Das Wetter hat sich nun gebessert und es ist trocken. Am Aufstieg zum Neuen Eingang begegnen wir Andrea Stütz, die bei einer anderen Tour (Großer Rundgang) umgekehrt ist und zur Ischler Hütte zurück will. Wir können sie dazu überreden, uns bei der Erkundungstour zu begleiten, um die Durchstiegsmöglichkeit zum Eiswalldom zu überprüfen. Ich befürchtete, dass die ergiebigen Niederschläge der letzten Tage zu einem Wasseraufstau und neuerlichem Siphonverschluss bei der Eissenkrechten geführt haben könnten. Es zeigt sich aber, dass der dortige Eisboden gegenüber den Verhältnissen Anfang Juli dieses Jahres teilweise aufgebrochen ist und das anfallende Niederschlagswasser durch das Bodenblockwerk abfließen konnte. Erosionsspuren im verbliebenen Bodeneis zeugen von einem beträchtlichen Wasserandrang (Bild 7).

Bild 7: Eisboden bei Eissenkrechte

Der Durchstieg zum Eiswalldom ist wie 4 Wochen zuvor problemlos möglich und damit steht einer Wiederbegehung des Kleinen Rundgangs im weiteren Verlauf der Forschungswoche nichts entgegen. Wir kehren auf gleichem Weg zum Neuen Eingang zurück, wobei ich mit Andrea vom Deckenkarrengang aus einen kurzen Abstecher mache und ihr den Riesendom zeige.

Nach dem Ausstieg aus der Höhle gehen Andrea und ich noch zum Eingang Obere Himmelspforte und tauschen dort den Datenlogger.

Auch Robert Wurzinger und Harald Gaudera besuchen am selben Tag den Tiefpunkt bei der Eissenkrechten und den Durchschlupf zum Eiswalldom.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

31.07.2017: Gigantenkluft - Großer Eissaal - Magisches Tor - Kleiner Rundgang - Eisstadion

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Harald Gaudera, Björn Haberfellner, Peter Ludwig, David Stütz

Am Programm stehen heute der Austausch der Datenlogger in der Gigantenkluft und im Großen Eissaal, anschließend eine Begehung des Kleinen Rundganges (nach langer Zeit wieder möglich) und zum Abschluss die Eisprofilmessung samt Datenloggerwechsel im Eisstadion. Gemeinsam steigen wir beim Eingang Gigantenkluft ein, gehen zum Großen Eissaal und erledigen den ersten Teil des geplanten Programmes. Für den Zustieg ist bis zum Großen Eissaal keine Eisausrüstung erforderlich. Zusammen mit David und Harald erkunde ich die aktuellen Verhältnisse im Bereich des Magischen Tores. Die dortige frühere Eisdecke ist gegenüber 2016 noch weiter weggebrochen. Wir steigen mit Steigeisen und Seilverwendung den Gang Richtung Eisstadion ab (Bild 8). Vor einigen Jahren war dieser Abschnitt gänzlich unter Wasser.

Bild 8: Abstieg vom Magischen Tor

Der rechte Seitenteil zum Besprechungszimmer ist weiterhin zugeeist. Überraschend ist der Ausblick in Richtung des ehemaligen Eingangs zum Eisstadion: Es schaute danach aus, als ob an einer Eissäule vorbei ein Durchschlupf für einen Zugang vorhanden wäre. Bei der Nachschau stellt sich aber heraus, dass es sich lediglich um eine kleine Kammer hinter der Eissäule handelt — mit einem engen Schlot, der vermutlich zeitweise für Ventilation sorgt und die kleine Kammer durch Windkolke freihält. Der frühere Eingang zum Eisstadion ist aber durch eine massive Eiswand verschlossen.

Zurückgekehrt zum Großen Eissaal machen wir dort noch einige Fotos. Die Eisbedeckung mit Bodeneis hat gegenüber dem Vorjahr zugenommen, den beiden großen Eissäulen wurde jedoch durch ein Übermaß an Regenwasserzutritt stark zugesetzt. Beide Säulen sind heuer stark ausgehöhlt, machen aber gerade deshalb einen bizarren Eindruck (Bild 9).

Bild 9: Großer Eissaal

Gemeinsam gehen wir weiter, zuerst ein paar Schritte eisfrei, dann kommen wir zum Eis oberhalb des Eiswalldoms. Etwa 15 m unter uns ist das Schild „Eiswalldom“ zu erkennen, dazwischen liegt eine Eiswand. Unmittelbar oberhalb neben unserem Standplatz setze ich im Fels einen Anker zum Abseilen und einen zweiten für die Rücksicherung. Dann seilen wir kurz und genussvoll im Eis ab. Die letzten drei Meter sind komplett senkrecht. Das oben fix befestigte Seil hängen wir unten auf ein seitliches Felsköpfl, damit es frei hängt und nicht ins Eis gelangen kann. Es soll am Ende der Forschungswoche wieder von oben abgezogen werden.

Eine flache Eisterrasse führt zur Eisenleiter. Eines der beiden Tewe-Seile zum Leitereinstieg ist unter Eis, aber eines alleine erfüllt genauso seine Dienste. Die Leiter verschwindet unten in einer schrägen Eisrampe. Um die unterste freie Sprosse legen wir ein Halteseil für den restlichen Abstieg. Dieses Seil ziehen wir danach wieder ab. Die Eisrampe endet unmittelbar vor dem Durchschlupf zum Tiefpunkt bei der Eissenkrechte und wir können die Steigeisen abnehmen. Auf der üblichen Route des Kleinen Rundgangs gehen wir zum Deckenkarrengang und zum Gigantendom. Es ist die erste Wiederbegehung des Kleinen Rundganges seit 2010, da in der Zwischenzeit bei der Eissenkrechte der Durchgang durch einen Eissee bzw. durch Eisverschluss versperrt war.

Nach dem Ausgangstunnel trennen sich unsere Wege: Peter und Björn steigen über den Neuen Eingang aus, während ich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

mit David und Harald durch die Pfeilerhalle und über die 2016 errichteten Versicherungseinbauten die Pilzlinghalle links quere. Vom Sattel über Blockwerk weiter und zuletzt die Eisrampe zum Eisstadion hinunter (Bild 10). Nach Durchführung der Eisprofilmessung und dem Datenloggeraustausch machten wir Fotos von der aktuellen Situation, dann steigen wir die Eisrampe wieder auf.

Bild 10: Abstieg zum Eisstadion

Wir queren jedoch nicht zurück zur Pfeilerhalle, sondern überschreiten den Eisbalkon (den verbliebenen Rest des früheren Eisbodens der Pilzlinghalle) auf einem durchgehend darauf befindlichen Schuttband. An der gegenüberliegenden Seite ist die kleine Stufe zum Erreichen der Gangfortsetzung sehr brüchig und etwas unangenehm. Danach erreichen wir nach wenigen Minuten den Aufstieg zum Eingang Eisgrube (1626/55 h).

01.08.2017: Feuertal-Eishöhle

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Alexander Wendel

Eine Tour über das Wildkar auf den Schönberg, dann in den Sattel Richtung Schafschönberg und Direktabstieg weglos zur Feuertal-Eishöhle. Das Einstiegsschneefeld ist weit abgeschmolzen und ich habe es noch nie so klein gesehen. Der Fuß des Schneekegels ist zu Eis umgelagert und blank. Wir führen die Eisprofilmessung und den Datenloggerwechsel durch. Die Öffnung hinunter zur Gustave-Abel-Halle (Bläser, auch Eisbläser genannt) ist immer noch großräumig offen. Zwischendurch erhalten wir Besuch von Peter Ludwig und Monika Schöner. Gemeinsam gehen wir anschließend zur Hochkogelhütte.

03.08.2017: Planer Eishöhle

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Jürgen Nusser, Alexander Nusser

Wir führen den Datenloggertausch in der Planer Eishöhle durch. Anschließend machen wir eine kurze Tour zur Erkundung der aktuellen Verhältnisse. Zuerst verfolgen wir den Gangabschnitt rechts nach dem Eingang. Dieser ist stark bewettert. Die Steigeisen haben wir umsonst mitgenommen,

Bild 11: Planer Eishöhle

denn der Gang hat nur abschnittsweise Bodeneisreste und ist ohne Behinderung zu begehen. In der Raumerweiterung kurz vor dem Ende des Eisteils, welche in den letzten 10 Jahren öfters mit schönen Eisbildungen geschmückt war, sind diesmal nur spärliche Eisreste vorhanden (Bild 11). Der Zutritt von Niederschlagswasser zu Unzeiten hat die sicherlich erfolgte Neueisbildung nach dem letzten Winter zum Großteil wieder zerstört.

Danach machen wir einen Aufstieg im Gletschergang, der seinem Namen nicht mehr gerecht wird und schon seit vielen

Bild 12: Schneekegel im Gletschergang

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Jahren eisfrei ist. Seit meinem letzten Besuch hat sich die Situation insofern verändert, als dass der früher mächtige Schneekegel unter dem Schlot des Aussichtsschachtes bis auf einen bescheidenen Rest abgeschmolzen ist (Bild 12). Der Schneekegel war bisher sehr förderlich für den Aufstieg zur Verbindung zum Schwarzen Eissee, wogegen jetzt Kletterei erforderlich ist. Dafür marschiert man nun bequem durch ein Felstor weiter an die andere Seite des Doppelschlotes unter dem Aussichtsschacht. Dieser Gang führt in Verlängerung zu einem schönen, verzweigten Horizontalteil mit überwiegend erdigem Boden. Beim Betreten dieses Höhlenteils denken wir im ersten Moment an Neuland, da er einen völlig unberührten Eindruck erweckt und keinerlei Fußspuren im Erdreich erkennbar sind. Auch in den Plänen der Raucherkarhöhle, die wir mit haben, gibt es dort keine Einträge. Als meine Begleiter an Wand und Decke etliche Vermessungspunkte entdecken, werden wir schnell eines Besseren belehrt. Das Fehlen von Befahrungsspuren ist darauf zurückzuführen, dass durch den häufigen Wechsel zwischen Frost und Auftauen – in diesem Fall bedingt durch den nahegelegenen Eingang Aussichtsschacht (1626/55 w) – innerhalb eines Zeitraumes von wenigen Jahren der Erdboden neu strukturiert wurde und Befahrungsspuren vollständig verschwunden sind. Rückfragen haben ergeben, dass diese Höhlenteile erst 2001/2002 anlässlich von Touren zum Aussichtsschacht von Harald Zeitlhofer entdeckt und auch vermessen wurden. Höhlenpläne liegen aber noch nicht vor. Eine Neukartierung erscheint auch für den Gletschergang zweckmäßig, da durch den Eisschwund starke Veränderungen eingetreten sind.

Zuletzt werfen wir einen Blick in den Gang links nach dem Eingang, der in den letzten Jahren durch hohen Eisstand nach wenigen Metern unpassierbar war. Heuer geht es ein kleines Stück weiter auf einem Eisboden den Gang hinein bis zur ersten Raumerweiterung. Links hinunter ist eine Eisrampe ersichtlich, die aber laut Planunterlagen keine Fortsetzung hat. Geradeaus weiter, wo sich der weiterführende abwärts gerichtete Gang befindet (vor ca. 15 Jahren habe ich von dort eine kaputte Strickleiter geborgen), ist jedoch noch ein Eisverschluss vorhanden. Es ist in diesem Abschnitt auch keine Wetterführung wahrzunehmen.

04.08.2017: Gigantenkluft - Großer Eissaal / Kleiner Rundgang - Eisstadion

Teilnehmer: Maximilian Wimmer, Monika Schöner / Harald Zeitlhofer, Alexander Wendel

Harald Zeitlhofer und Alexander Wendel machen als Fototour den Kleinen Rundgang und statten anschließend dem Eisstadion einen Besuch ab. Monika Schöner und ich gehen unabhängig davon durch die Gigantenkluft bis zum Großen Eissaal. Dort treffen wir wie geplant Harald und Alexander und es gibt ein großes Fotoshooting bei den Eissäulen. Gemeinsam gehen wir weiter bis zum Standplatz oberhalb des Eiswalldoms, wo sich interessante Eisgebilde türmen (Bild 13). Nachdem die beiden abgestiegen sind, bauen wir das 25 m-

Bild 13: Standplatz oberhalb des Eiswalldoms

Seil aus. Die Laschen werden für allfällige spätere Befahrungen belassen. Monika und ich kehren zum Eingang Gigantenkluft zurück.

Zusammenfassung:

Die Datensammlerauswertungen der vergangenen zwei Jahre zeigen, dass die in der Höhle angesammelte Winterkälte im Frühjahr jeweils frühzeitig während anhaltender Schlechtwetterperioden ausgeräumt wurde. Dies passiert, wenn bei Winterbewetterung Außenluft mit einer Temperatur zwischen 0 und +5 Grad angesaugt wird. Viel förderlicher für die Eisbildung wäre, wenn im Frühjahr eine überdurchschnittlich hohe Schneedecke während leichter Sommerbewetterung (die Luft bläst von den eisführenden Höhlenteilen auswärts) langsam abschmilzt. Dies war schon seit einigen Jahren nicht mehr der Fall.

Trotz der widrigen Umstände hat sich das Eis in den Eisteilen des Schönberg-Höhlensystems überraschend gut gehalten und es ist beim bisher beobachteten Eiswachstum zu keiner Trendumkehr gekommen. Lokal ist es zwar zu Eisrückgängen gekommen, die z.B. zur Wiederbegehung des Kleinen Rundganges führten. Die Eisprofilmessungen im Eisstadion zeigen aber seit dem Jahr 2006 ein ununterbrochenes Eiswachstum; nur sehr geringe Zunahmen in den Jahren 2015 und 2016, aber bereits wieder verstärktes Wachstum 2017 (siehe Titelbild des Berichts). Seit dem Jahr 2006 hat sich der Eisstand im Eisstadion bereits um mehr als einen Meter erhöht.

Die seit 1999 durchgeführten Eisprofilmessungen in der Feuertal-Eishöhle zeigen nur verhältnismäßig geringe kurzzeitige Schwankungen und es lässt sich kein längerfristiger Trend erkennen. In diesem Zeitraum war der Eisbläser, die Öffnung hinunter zur Gustave-Abel-Halle, durchgehend offen. Seit meinem letzten Besuch der Halle im Jahr 2003 hat dort eine eindeutige Trendwende in Richtung Eiswachstum stattgefunden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl (1636/77)

Text: Heli Steinmassl
Bilder: Heli Steinmassl

Im Jahr 2013 fand Markus Tantscher bei einer Schitour den unscheinbaren Eingang in die Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl in 1820 m Seehöhe (Warscheneck, Totes Gebirge). Im November 2014 unternahmen wir eine Oberflächenbegehung in diesem Gebiet und nutzten die Gelegenheit, den 100 m langen Eingangsteil bis zur ersten Schachtstufe zu erforschen.

Tonscherben und ein alter Eisentopf bezeugen, dass der Eingangsbereich (unsere Umkleidekabine) bereits als Schutzhöhle verwendet wurde. Die Höhle liegt im Plateau südlich des Warscheneckgipfels, am nördlichen Auslauf des Eisernen Bergls, unweit der Schiroute ins Loigistal. Aus Beobachtungen wissen wir, dass bei lokalen starken Gewittern das Plateau um das Eiserne Bergl zum 6 km entfernten Pießling-Ursprung entwässert.

Bild 1: In der Schönen Kapelle

Eine Woche später konnten wir die ersten zwei Schachtstufen überwinden und auf -80 m einen Kilometer Neuland erforschen. Der horizontale Hauptgang hat einen Querschnitt von 3 bis 8 m und windet sich mit schön geformten Gangprofilen bis zu einer großen S-Kurve Richtung Nordwest, wo er nach einem Knick in südwestlicher Richtung weiterführt.

Im Jänner 2015 begannen wir mit der Vermessung. Bei 4 Fahrten konnten wir fast 2 km Länge vermessen. Im Winter 2015/16 kamen wir bei 5 Vermessungstouren auf eine Gesamtlänge von 4.363,40 m. Und im März 2017 konnten wir nach 4 Fahrten die 5 km-Marke knacken: Es ist die erste Riesenhöhle im Warscheneckstock! Mit der letzten Vermessungstour am 26. März 2017 erreichten wir eine Gesamtlänge von 5.574,20 m! Der Höhenunterschied beträgt 194,8 m (+ 16,9 m, - 177,9 m).

Der Zustieg reduziert sich mit Schitourenausrüstung über die Liftanlagen von Wurzeralm und Frauenkar auf gemütliche 20 Minuten. Das ist auch der Grund dafür, dass wir unsere Forschungen hauptsächlich im Winter vorantreiben. Somit haben wir nach jeder Höhlentour eine rassige nächtliche Schiabfahrt zum Pyhrnpass zu bewältigen.

In der gesamten Höhle fanden wir Fledermauskot, aber nur sehr vereinzelt lebendige Fledermäuse. Die Böden sind durchwegs griffig, trocken und recht sauber. In einigen Abschnitten fanden wir auch Bodensinter, Wandsinter und Tropfsteine.

Nach den zwei Abseilern gleich am Beginn der Höhle sind die Wege großteils seilfrei zu begehen. Die Gänge sind abwechslungsreich, von größeren Gangabschnitten, kleineren Hallen,

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

kurzen Schlufstrecken, bis hin zu Schächten und Canyons ist alles vorhanden.

Im Schönen Canyon fanden wir an der Decke herausgelöste Megalodonten und im Seitencanyon in der glatten grauen Wand bunte Kuhtrittmuscheln (siehe Titelbild des Berichts).

Bild 2: Herausgelöste Megalodonten im Schönen Canyon

Die Namen der verschiedenen Abschnitte drücken den Charakter der Höhlenteile sehr treffend aus: "Augensteinhalle", "Spitaler-Marmor-Halle", "Schöne Kapelle", "Bunter-Megalodonten-Gang", "Matschcanyon", "Riesenkolkhalle", "Schöner Canyon", "Großes S", "3-Etagen-Kluft", "Kristallhalle", "Abzweigungshalle", "Horrortraversenhalle", "Tropfsteinquetsche", "Riesenschlucht".... .

Bild 3: Canyonabschnitt im Hauptgang

Am Weg zur Riesenschlucht nähert man sich bis auf 50 m dem nördlich gelegenen, großräumigen, 132,5 m tiefen "Marien-Eisfensterschacht".

Die Gänge fallen 25° Richtung Osten ab. Dadurch ergibt sich, dass der Hauptgang zuerst auf -80 m Richtung Osten abfällt, um dann in Gegenrichtung wieder bis auf +16,9 m über die Eingangshöhe anzusteigen. Kurz vor Erreichen der Oberfläche endet er verstürzt. Ein Durchgraben zur Oberfläche wäre eventuell möglich, aber zu arbeitsintensiv.

Bild 4: Blick in den Bunten Megalodontencanyon

Bild 5: Die Tropfsteinquetsche

Mehrere Fortsetzungen sind offen, die meisten auch wetterführend. Das derzeit spannendste Forschungsende liegt hinter der "Riesenschlucht-Traverse". Die Riesenschlucht erstreckt sich Richtung Osten bzw. Richtung Wurzeralm. Dort bewegt man sich in einem Schlüssellochprofil ganz oben an der Decke. Etwa 50 m tiefer erreichten wir über verblockte Etagen den wasserführenden Boden, auch dort ist der Weiterweg noch nicht erforscht. Fragezeichen in der Planskizze gibt es auch noch im westlich gelegenen Großen Labyrinth. Es warten also noch einige spannende Forschungstouren auf uns.

Die Forschungsgruppe besteht aus den Sierninger Höhlenforschern: Wolfgang Buchbauer, Ralf Cassebaum, Markus Lutz, Christof Moser, Florian Steiner, Heli Steinmassl, Markus Tantscher und Emmerich Wallerberger.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Neuforschungen der Forschergruppe Gmunden im Höllengebirge

Text: Manfred Jäger
Bilder: Manfred Jäger, Christian Roither

Der Ehrgeiz treibt uns zeitig im Frühjahr wieder zur Forschung ins Höllengebirge mit dem Ziel, die zweihundertste Höhle zu dokumentieren.

Forschungsgebiet Kienklausesteig

Diese ist die Funkelhöhle (1567/200), eine zum Teil parallel zum Gelände verlaufende Höhle, die durch ganz kleine Öffnungen im Schotterkörper mehrere Lichtschimmer in die Höhle lässt, was einen funkelnden Eindruck vermittelt. Noch am selben Tag statten wir dem Gaisloch (1567/61) einen Besuch ab und besichtigen den Eingangsbereich. Wir beschließen, so bald als möglich diese Höhle zu befahren. Anfang Mai ist es dann soweit: Jasmin Landertshammer, Christian Roither und ich dringen bis zur Fledermauskammer vor. Dann erklettert Jasmin den Aufstieg in den Schlotgang und wir gelangen bis zum Krebskamin. Auch dieser wird von Jasmin und Christian gemeistert. Der anschließende Gang zieht immer enger werdend in den Berg hinein. Eine Engstelle, die Schlammquetsche, stellt ein besonderes Hindernis dar. Dahinter geht es abenteuerlich ständig eng auf und ab, bis schließlich ein kleiner Siphon den Weiterweg versperrt. Ein Monat später versucht ein Großaufgebot mit zwei Forschungstrupps die Abzweigung zum Fischotterskelett zu finden. Mit dabei sind Jasmin, Christian, Franz Rührlinger, Hans Stieglbauer und ich. Jasmin und Franz haben es sich zum Ziel

Bild 1: Fischotterskelettschlot

Bild 2: Ausbau des Canyons im Eingangsbereich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Stieglbauer und ich. Jasmin und Franz haben es sich zum Ziel gesetzt, einen zweiten Ausgang zu finden. In schwieriger Kletterei versuchen sie, den Fischotterskelettschlot (Bild 1; ca. 60 m hoch) zu bezwingen. Aber erst beim zweiten Versuch 14 Tage später gelingt ihnen der Durchstieg und sie steigen am Wandfuß der Brennerin aus der Höhle aus. Ein toller Forschungserfolg!

Forschungsgebiet Feuerkogel

Anschließend beginnen wir wieder mit Forschungstouren rund um den Feuerkogel. Schließlich hat Christian 2016 sehr viele Schächte und Höhlen gefunden und diese gehören aufgearbeitet! Wir durchstreifen in mehreren Touren das Gebiet zwischen Helmes- und Langwandkogel und beginnen systematisch mit der Dokumentation der Höhlen und Schächte, die entlang der Route liegen. Das erste größere Objekt ist der Minotaurusschacht (1567/208). In zwei Forschungstouren erreichen wir in 38 m Tiefe das vorläufige Ende. Entlang einer spiralförmigen Winderosion kann man sich bis auf den Grund abseilen, wobei ein senkrechter Schnee- und Eispfropfen (Bild 3) zu bewältigen ist. Mögliche Fortsetzungen konnten noch nicht besichtigt werden konnte, da das Seil leider zu kurz war.

Bild 3: Eisbildung im Minotaurusschacht

In einer großen Doline befindet sich der Troischacht (1567/216; Bild 4). Er ist in der ÖK richtig eingezeichnet und hat 3 knapp nebeneinander liegende Schachteingänge. Anschließend beginnt ein geräumiger Gang, der schräg nach unten zieht und mit einem kleinen Schacht endet. Alles in allem ein sehr schönes Objekt.

Am Weiterweg können mehrere kleine Objekte vollständig erforscht und vermessen werden. Die Feenhöhle (1567/221) erweist sich überraschend als länger und schöner als gedacht. Durch einen beeindruckenden Eingangstrichter gelangt man in die Feenhalle mit sehr schönen Laugungsformen (Bild 5) und einer Hochwassermarke. Während der Vermessungsarbeiten finden wir einen weiteren Gangabschnitt

Bild 4: Eingang Troischacht

Bild 5: Laugungsform in der Feenhöhle

mit Wetterführung. Ein anschließender Schacht führt in einen Horizontalteil mit noch schöneren Laugungsformen (Bild 5) und einer weiteren Wasserstandsmarke. Dieser Horizontalteil hat 5 Schlote, von denen zwei eine kleine Tagöffnung haben.

Nur 10 Meter weiter befinden sich der Feenschacht (1567/222) und nach weiteren 20 Meter der Schneegupfschacht (1567/223). Beide Höhlen enden in einer Schachttiefe von ca. 20 m, wobei sich im Schneegupfschacht noch ein 6 m hoher Schnee- und Eiskegel befindet.

Die wohl schönste Höhle, die Portalhöhle (bisher noch keine Katasternummer vergeben), findet Christian am Südhang des Helmeskogels. Ein großer Bergahorn steht vor dem großen Höhlenportal, aus welchem sich ein fantastischer Blick auf die gegenüberliegenden Bergmassive eröffnet (siehe Titelbild des Berichts).

Insgesamt konnten im Jahr 2017 20 neue Höhlen vollkommen vermessen und dokumentiert werden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

4. Höllengebirgsforschungswoche des LVH Wien/NÖ & Vereins für Höhlenkunde Ebensee

Text: Barbara Wielander
Bilder: Thomas Exel (www.lichtbildarchiv.com), Wilfried Mohr, Barbara Wielander

Nach den großen Erfolgen in den Vorjahren – wir erinnern uns: 2014 war mit dem 200 m tiefen Steinkogelschacht (1567/28) das tiefste Objekt im näheren Umfeld der Feuerkogelseilbahn-Bergstation befahren und erforscht worden, in den darauf folgenden Jahren sollten einige größere und kleinere Höhlen in der näheren und ferneren Umgebung gefunden und dokumentiert werden, wobei die Kreise rund um unseren Stützpunkt am Feuerkogelhaus von Jahr zu Jahr größer gezogen wurden, und schließlich konnte letztes Jahr mit der Hochschneideishöhle (1567/172) ein wirklich bemerkenswertes Objekt in Angriff genommen werden (Bild 1) – fand sich auch heuer ein forschungswilliges Grüppchen an Höllengebirgsbegeisterten ein, um ein paar Tage gemeinsam in der „Hölle“ zu verbringen. Seitdem die eher brach liegenden Forschungen im Höllengebirge 2014 revitalisiert worden sind, ist die Zahl an Höhlen in der Katastergruppe 1567 sprunghaft angestiegen und es ist zu erwarten, dass in den nächsten Jahren noch einige interessante Löcher die Aufnahme in den Kataster finden werden.

Mit dabei waren heuer Dietmar Allhuter, Thomas Exel, Oliver Heil, Eckart Herrmann, Peter Hübner, Wilfried Mohr, Christoph Spötl, Barbara Wielander, Manfred Wuits sowie Emanuel Zeindlinger.

Tourentagebuch:

7.7.: Anreise und Auffahrt mit der Seilbahn. Leichte Panik der Expeditionsleiterin, da Leute mitkommen wollen, die sich erst einen Tag zuvor angemeldet hatten, und wiederum angemeldete Personen nicht auftauchen. Auch ist fraglich, ob überhaupt genügend Material für die Gruppe, die heuer so groß ist wie noch nie, vorhanden ist. Hektische Telefonate mit dem Materialwart des Ebenseer Höhlenvereins. In letzter Minute werden aus geheimen Vorräten noch 100 m Seil aufgetrieben.

Bild 1: Am Grund des Einstiegsschachts in die Hochschneideishöhle

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

8.7.: Die gesamte Gruppe, welche heute aus Dietmar, Thomas, Olli, Peter, Wilfried und Wetti besteht, begibt sich Richtung Hochschneideishöhle, dem Hauptziel der diesjährigen Forschungen. Es ist wieder einmal glühend heiß (im Höllengebirge nichts Neues), mit im Gepäck befinden sich Unmengen an Seil, Karabinern, Laschen und Thomas' Fotoausrüstung. Irgendwann einmal ist die Doline erreicht und Wetti beginnt mit dem Einbau. Etliche Pannen, die lieber unerwähnt bleiben, und ein paar Stunden später wird von fast allen Expeditionsteilnehmern der tiefste Teil der Höhle, der in rund 120 m Tiefe befindliche Eissalon (Bild 2), erreicht (Olli beobachtet das etwas unkoordinierte Treiben am Schachteinstieg und beschließt, den Tag lieber draußen zu verbringen).

Bild 2: "Eissalon" in der Hochschneideishöhle

Da es etwas zeitiger im Jahr ist als bei der Entdeckung der Höhle 2016, sind die Eisfiguren sogar noch schöner als zuletzt; dennoch ist der Firnkegel in der Nebelmonsterdoline merklich geschrumpft und die spektakuläre Firnbrücke, an der vorbei wir uns 2016 noch mit Gänsehaut abseilen mussten, ist mittlerweile auch leider (oder Gott sei Dank) eingestürzt. Direkt beim Einstieg in den Eissalon erreicht man einen letztes Jahr offenbar nicht vorhandenen, fragilen Eisvorhang, und auch die zahlreichen Eisstalagmiten und Eisfahnen sind unbeschreiblich schön und glitzern im Schein der Stirnlampen. Einen Nachteil hat das viele Eis: Der Abstieg in die tiefen Höhlenteile muss komplett neu eingebaut werden, da die Anker vom letzten Jahr alle unter einer dicken Eisschicht verschwunden sind und nicht mehr gefunden werden können. Der Schachtabstieg ist teilweise gar nicht wieder zu erkennen und so manch einer fragt sich, ob er hier wirklich schon einmal gewesen ist. Thomas macht ein paar schöne Fotos, Wetti vermisst, und nach ein paar Stunden sind wir alle ziemlich durchfroren und durchnässt und machen uns an den Aufstieg. Aus der Nebelmonsterdoline grollt uns unheimlicher Gewitterdonner entgegen, aber bis wir die Höhle verlassen, hat sich das Gewitter auch schon wieder verzogen.

9.7.: Thomas erholt sich vom gestrigen Hüttenabend, Eckart und Emanuel gehen zur Hochschneideishöhle (Emanuel befährt diese auch, Ecki beschließt, den Tag lieber gemütlich sonnenbadend am Dolinenrand zu verbringen) und der Rest der Expeditionsteilnehmer (also Dietmar, Peter, Wilfried und Wetti) nutzt den sonnigen Tag zu einer Wanderung – zu viel Höhle gestern, wir brauchen ein bisschen Sonnenlicht. Wandern also vom Feuerkogel über den Kaiserweg Richtung Süden bis zur Spitzalm, von dort weiter zur Riederhütte und in einer Runde zurück zum Feuerkogel. Während der achtstündigen Wanderung, die einen guten Überblick über das Expeditionsgebiet bietet, werden ein paar interessante Objekte unweit des Wanderweges inspiziert – die Gegend zwischen Riederhütte und Spitzalm hat großes Neulandpotential; wenn nur der Zustieg nicht so weit wäre…

10.7.: Es wird Zeit, wieder ein bisschen etwas zu vermessen. Wilfried, Olli und Peter gehen Richtung Helmeskogel. Peters Plan, den Helmeskogel systematisch in Planquadrate einzuteilen und diese abzuarbeiten, scheitert am undurchdringlichen Latschendickicht. Überhaupt ist das Höhlensuchen in den Latschen ein bisschen ein Geduldsspiel – wenn man einmal einen seiner Mitforscher verloren hat, ist es überaus schwierig, ihn im dichten Gestrüpp wiederzufinden. Man stelle sich das so vor: Man steht in einem grünen, undurchdringlichen Meer, irgendwo vor einem raschelt es, plötzlich taucht wenige Meter von einem entfernt der Kopf eines Höhlenforschers aus der grünen Bodendecke auf (siehe Titelbild des Berichts). Dennoch gelingt es den drei wackeren Forschern, zwei Höhlen zu vermessen. Der Rumkugelschacht bringt es immerhin auf eine stolze Ganglänge von 37 m, ein am Schachtgrund gefundenes Sackerl mit der Aufschrift „Rumkugeln" erweist sich leider als leer. Als zweites Objekt wird der Enttäuschungsschacht befahren, dieser ist jedoch mit einer Gesamtganglänge von knapp über vier Metern nicht katasterwürdig. Möglicherweise brachte es der Schacht auf eine Ganglänge von etwas über fünf Metern, bevor zahlreiche lose Steine, welche am Schachteinstieg lagen, darin entsorgt worden waren; jedoch gibt es im Arbeitsgebiet zu viele interessantere Objekte, als dass es sich lohnen würde, den Schacht wieder auszuräumen und so weitere Energie an den Enttäuschungsschacht zu ver(sch)wenden.

Dietmar und Wetti gehen in der Zwischenzeit zum Steinkogel (dort sind weniger Latschen…), vermessen dort drei im Vorjahr von Chris Roither aufgefundene und eingemessene Klein

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

- und Mittelhöhlen und widmen sich dann dem Alle-lieben-Spelix-Schacht. Mit diesem Objekt hat es eine kuriose Bewandtnis: Die Höhle wurde während der ersten Höllengebirgsforschungswoche 2014 gefunden, bis in eine Tiefe von 5 m vermessen und sowohl von Wetti als auch von Dietmar als völlig uninteressant eingestuft. Ein paar Jahre später hatte Chris Roither die Idee, dieses Objekt zu befahren – was auch immer ihn dazu getrieben hatte, eine völlig unbedeutende Kleinhöhle aufzusuchen. Und nicht genug damit, dass er dieses „Drecksloch“ befahren hat, nein, er kam auch noch auf die völlig abwegige Idee, am Schachtboden zu graben zu beginnen! Und dann geschah das Unglaubliche: Nach geraumer Zeit und gewissem Aufwand gelang es Chris tatsächlich, eine Engstelle am Schachtgrund freizulegen und auf befahrbare Ausmaße zu erweitern (Bild 3).

Bild 3: Erweiterte Engstelle im Alle-lieben-Spelix-Schacht

Für die Befahrung reichte dann leider seine Zeit nicht mehr. Als Chris uns seinen Forschungserfolg schildert, wollen wir es natürlich nicht glauben, also gehen wir zum „Spelixschacht“, um uns mit eigenen Augen von der unmöglichen Tatsache zu überzeugen (weil frei nach Morgenstern „nicht sein kann, was nicht sein darf“). Dementsprechend nehmen wir auch nur wenig Seil mit. Und tatsächlich – es geht weiter in die Tiefe, und unser Seil ist natürlich viel zu kurz. Wir müssen unsere Forschung also in der Halle der unmöglichen Tatsache beenden und werden nächstes Jahr sicher wiederkommen.

11.7.: Und einmal geht’s noch – Dietmar, Christoph, Manfred, Peter und Wetti pilgern noch ein letztes Mal zur Hochschneideishöhle. Während Dietmar, Christoph und Manfred die Eishöhle befahren, um die Vermessung abzuschließen, Holzproben zu nehmen und Datenlogger zu deponieren, findet Peter ein Stück oberhalb der Nebelmonsterdoline den durch eine scharfkantige Felsplatte vor neugierigen Blicken umherziehender Höhlenforscher geschützten Einstieg in einen geräumigen und offenbar sehr tiefen Schacht, welcher möglicherweise in den Vogelschlot der Hochschneideishöhle führt (Bild 4). Direkt daneben befindet sich ein zweites, sehr

Bild 4: Einstieg in den Dohlenschacht

engräumiges Objekt, welches allerdings nicht sonderlich ergiebig ist.

<u>Bearbeitete Höhlen:</u>

Alle-lieben-Spelix-Schacht (1567/129): Steinkogel. Die von C. Roither 2016 erweiterte Engstelle am ehemaligen Schachtgrund in 5 m Tiefe konnte von D. Allhuter und B. Wielander passiert werden; an die Engstelle schließt ein rund 10 m tiefer, etwas brüchiger Schacht an, welcher in eine geräumige, Nord-Süd ausgerichtete Raumerweiterung mit trichterartig nach Westen abfallendem Boden (Halle der unmöglichen Tatsache) führt. An der Westseite des Raumes befindet sich abermals der Einstieg zu einem offenbar großräumigen, noch nicht befahrenen Schacht. Rund 10 m nach dem Schachteinstieg sieht man eine Schachtbrücke, unter welcher zumindest zwei Fortsetzungen in größere Tiefen der Höhle zu erahnen sind. Die Höhle ist nun 29 m lang und 26 m tief.

Hochschneideishöhle (1567/172): Hochschneid, nahe Kaiserweg. Primäres Ziel der Expeditionswoche war die weitere Erforschung der Eishöhle, weshalb drei Touren in dieses Objekt durchgeführt wurden. Dabei konnten die tiefen Teile (Eissalon) vermessen werden. Die Eishöhle ist nun insgesamt 217 m lang und 123 m tief (HE: 57 m) und weist in den tiefen Teilen einen rund 45 m dicken Eispanzer auf. Auch wurden im Eissalon einige Fotos angefertigt. Ebenso wurden von

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Hochschneid-Eishöhle 1567/ 172

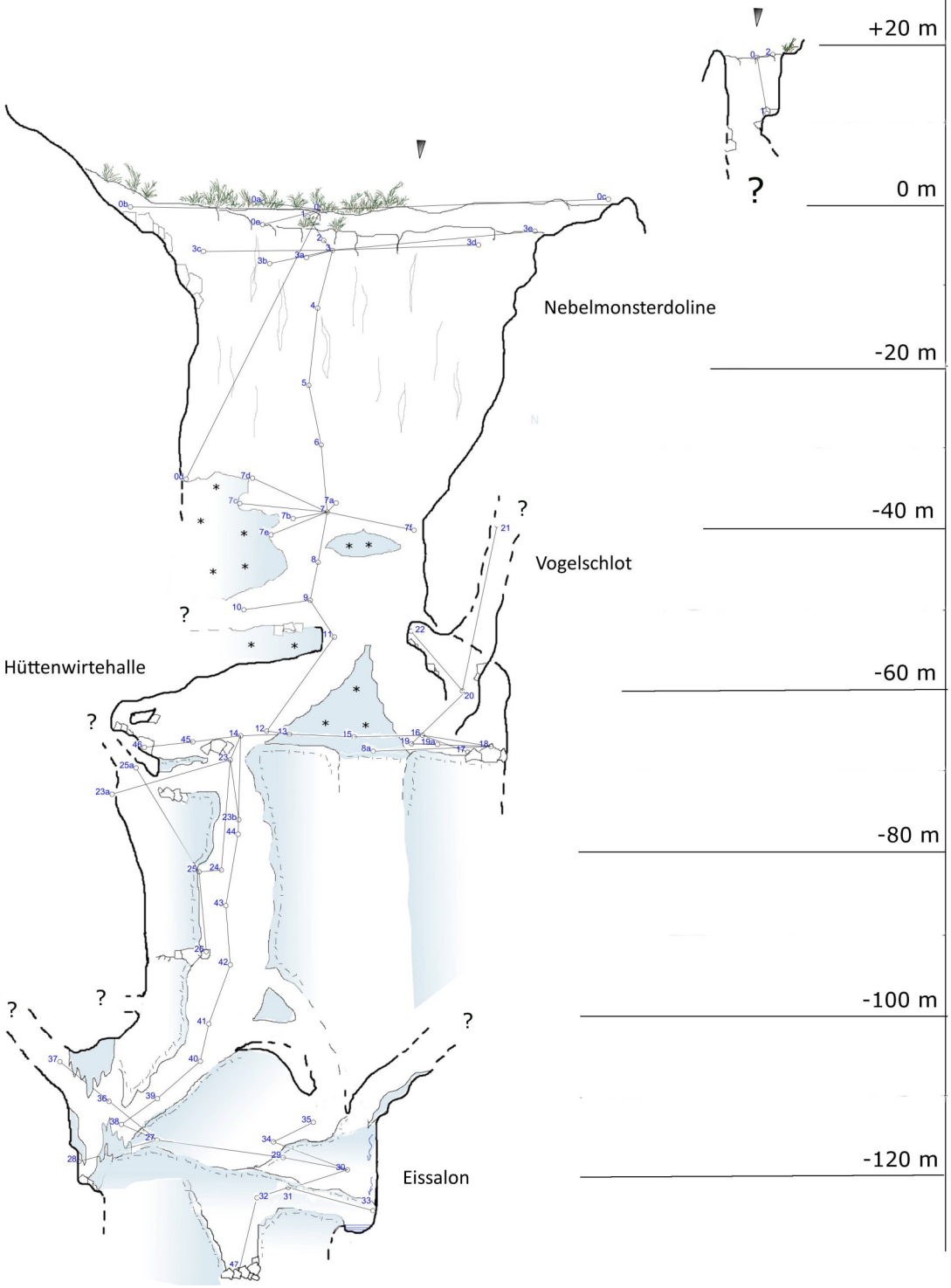
Hochschneid, Höllengebirge
L: 199 m, T: -132 m, HE: 57 m
GPS (BMN M31): 478162 / 295578 ± 2 m, Sh 1479 m
Datum: 2016-2017
Vermessung: Dietmar Allhuter, Manfred Wuits, Barbara Wielander
Plan: B. Wielander

Dohlenschacht 1567/

Hochschneid, Höllengebirge
L: 7 m, T: -7 m, HE: 2 m
GPS (BMN M31): 478121 / 295601 ± 2 m, Sh 1495 m
Datum: 2017
Vermessung: Dietmar Allhuter, Manfred Wuits, Barbara Wielander
Plan: B. Wielander

LV Höhlenkunde Wien / NÖ, Vf Höhlenkunde Ebensee

Längsschnitt 1:500



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

C. Spötl Datenlogger angebracht sowie Holzproben für 14C-Datierung genommen. Weiters wurde in der Nähe der Eishöhle ein Schacht (Dohlenschacht) gefunden, welcher möglicherweise den Einstieg zum Vogelschlot an der Nordseite der Hüttenwirtehalle darstellt (siehe Plan).

Dohlenschacht: Westlich der Hochschneideishöhle und rund 25 Höhenmeter über dieser gelegen konnte von P. Hübner ein großräumiger Schachteinstieg gefunden und von P. Hübner und M. Wuits bis in eine Tiefe von rund 20 m befahren werden, von wo aus der Schacht großräumig weiter in die Tiefe zieht. Es wird vermutet, dass der Schacht in den Vogelschlot der Hochschneideishöhle mündet.

Hochschneid-Spalte: In unmittelbarer Nähe des Dohlenschachtes gelegene, engräumige, rund 7 m tiefe, kluftgebundene Höhle.

Ameisenhöhle (1567/211): Das kleinräumige, 7 m lange Objekt am Steinkogel wurde von C. Roither entdeckt und von D. Allhuter und B. Wielander vermessen. Man kann in einer länglichen Einstiegsdoline rund 2 m tief ohne Material absteigen und erreicht so eine kleine Kammer, in der an der östlichen Raumbegrenzung hinter einer unbefahrbar kleinen Öffnung eine weitere Raumerweiterung sichtbar ist.

Heidelbeerschacht (1567/212): Der rund 8 m tiefe (L: 10 m) Schacht liegt am Steinkogel, wurde von C. Roither entdeckt und von D. Allhuter und B. Wielander vermessen. In 4 m Tiefe erreicht man den Grund des Einstiegsschachtes, dort kann man noch wenige Meter nach Norden in eine kluftartige Fortsetzung absteigen, welche verstürzt endet.

Dreierlei (156/220): Steinkogel. Die Schachthöhle besitzt drei Tagöffnungen (Name!), von denen die nördlichste die größte ist. Durch den nördlichen Schacht kann man nach einer Abseilfahrt von rund 8 m in einen Raum gelangen, auf dessen Boden sich zum Zeitpunkt der Befahrung Altschnee und Knochen befanden. An der südlichen Raumbegrenzung kann man durch eine Engstelle in einen zweiten, etwas kleiner dimensionierten Raum gelangen; man befindet sich hier am Grund des zweiten, südlichen Einstiegsschachtes, welcher zwei annähernd kreisförmige Einstiegsöffnungen besitzt und rund 10 m tief ist. Der Schacht ist insgesamt 29 m lang und 10 m tief.

Rumkugelschacht: Der Schacht liegt im Bereich des Helmeskogels, ist 37 m lang und ca. 20 m tief; von allen Punkten des Schachtes aus ist Tageslicht sichtbar. Am Schachtgrund wurde ein (leeres) Sackerl „Rumkugeln“ gefunden, was zur Namensgebung führte.

Ausblick:

Es ist geplant, das Erfolgsprojekt auch nächstes Jahr weiter zu führen – es wird 2018 die 5. Höllengebirgsforschungswoche sein und es wird angedacht, dieses halbrunde Jubiläum stilgemäß mit viel Neuland und noch viel mehr anschließendem Feiern im Feuerkogelhaus zu begehen. Primäres Forschungsziel wird der Zusammenschluss des Dohlenschachtes mit der Hochschneideishöhle sein, auch ist eine neuerliche Befahrung der tiefen Teile der Eishöhle geplant, um die deponierten Datenlogger zu bergen. Ebenso soll eine Weiterforschung im „Spelixschacht“, welcher großes Neulandpotential birgt, erfolgen – schließlich befindet sich in unmittelbarer Nähe das tiefste Objekt der Gegend, der 204 m tiefe Steinkogelschacht, und es wäre ungewöhnlich, wenn dieser der einzige wirklich tiefe Schacht der näheren Umgebung sein sollte…

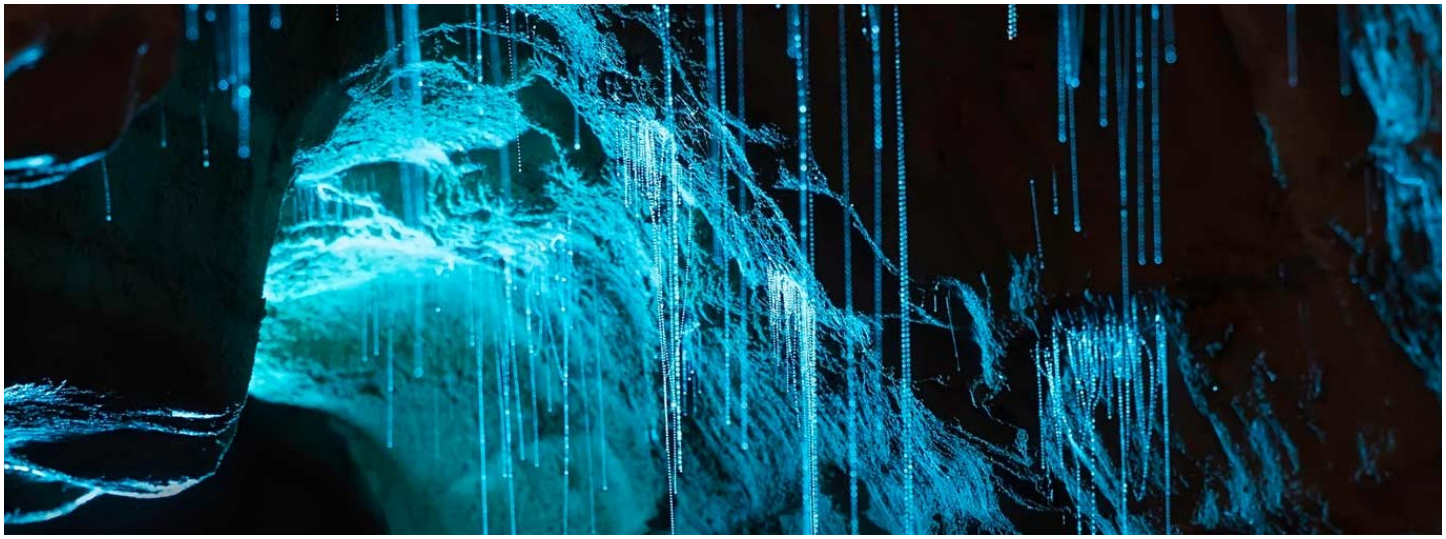
Dank:

Unser Dank gilt primär den wie immer überaus hilfsbereiten Hüttenwirten des Feuerkogelhauses (www.feuerkogel.com) für die nette, unkomplizierte Unterbringung und dafür, dass sie sich von im ganzen Haus verstreutem Material, auf der Hutablage hängenden, stinkenden Höhlensocken, schon zeitig in der Früh im Haus herumgeisternden Höhlenforschern, welche hungrig an die Küchentüre hämmern,… nicht aus der Ruhe bringen lassen und uns auch zu spätester Stunde noch mit wunderbarem Essen, Bier und Zirbenschnaps versorgen.

Ebenso danken wir Peter Kollersberger, dem unermüdlichen Materialwart des Ebenseer Höhlenvereins, welcher das Wunder zu Wege brachte, in letzter Minute noch 100 m Seil aufzutreiben und Chris Roither, welcher in unermüdlichem Fleiß durchs Höllengebirge streift und so zahlreiche interessante Forschungsobjekte gefunden und zur allgemeinen Erforschung bereitgestellt hat.

Und natürlich geht unser Dank an alle Teilnehmer dieses sowie der letzten Forschungslager im Höllengebirge für zahlreiche gemeinsam verbrachte Stunden im Gelände.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at



Waitomo Glowworm Cave

Text: Rainer Eschlböck
Bilder: Rainer Eschlböck, www.boredpanda.com/travel-photography-glowworms-limestone-caves-shaun-jeffers-new-zealand (Titelbild)

Im Zuge meiner Reise nach Neuseeland konnte ich die Waitomo Glowworm Cave besuchen. Die Höhle liegt auf der Nordinsel von Neuseeland, ca. 202 km südlich der Hauptstadt Auckland. 1887 wurde die Höhle von Engländern erstmals erforscht und ist eine der wichtigsten Touristenattraktionen in Neuseeland. Bereits 1903 wurde die Höhle unter Schutz gestellt.

Die Höhle hat zwei Niveaus. Das obere Eingangsniveau ist trocken, das 16 m tiefer gelegene, zweite Niveau beherbergt die Glühwürmchen und ist per Boot zu befahren. Bei meinem Besuch der Höhle war ein Teil der unteren Etage per Boot nicht zu erreichen, da durch zwei Hurrikans innerhalb von 2 Wochen extremes Hochwasser herrschte.

Waitomo bedeutet auf deutsch "Wasser, das durch ein Loch in den Boden fließt". Wasser ist für die Glühwürmchen, eigentlich Pilzmückenlarven (*Arachnocampa luminosa*), sehr wichtig, weil dadurch andere Larven als Nahrungsgrundlage in die Höhle eingespült werden. Durch das blau fluoreszierende Licht der Glühwürmchen, emittiert im hinteren Bereich des Körpers, werden die aus den eingespülten Larven geschlüpften Fluginsekten angelockt. Mittels bis zu 30 cm langen klebrigen Tentakeln, die für die Beute nicht zu sehen sind, erfolgt der Fang. Hungrige Glühwürmchen leuchten heller als bereits satte. Nach 6 bis 12 Monaten im Larvenstadium schlüpft die Pilzmücke. Es erfolgen Paarung und Eiablage innerhalb weniger Tage, die Pilzmücke stirbt daraufhin. Das Leuchten der vielen tausend Glühwürmchen an der Höhlendecke ist so stark, dass der mittlere Höhlenraum (10 x 5 Meter) durch das menschliche Auge erahnt werden kann. Fühlen sie sich gestört, stellen sie das Leuchten allerdings für einige Minuten ein. Wegen der bis zu 2000 (!) Besucher pro Tag ist eine ständige Messung der CO_2-Konzentration in der Höhlenluft notwendig. Dies dient einerseits für die Sicherheit der Besucher, andererseits beginnt ab 2400 ppm der abbauende Prozess der Speleotherme.

Die Glühwürmchen können auch nächtens in freier Natur beobachtet werden. Wichtig ist, dass die Fangtentakeln in einer feuchten Umgebung frei nach unten hängen können. Im Nachhinein betrachtet waren die im Wald gefundenen Glühwürmchen genauso interessant. Die schiere Masse an Glühwürmchen in der Höhle ist allerdings sehr beeindruckend. Fotografieren in der Höhle ist (eigentlich) nicht erlaubt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Höhlenrettungsausbildung 2017

Text: Heli Steinmassl
Bilder: Heli Steinmassl, Isabella Wimmer

Dieses Jahr wurden in OÖ gleich zwei Übungswochenenden durchgeführt, beide im Raum Windischgarsten: eine Winterübung (25./26. Februar) und eine Herbstübung (14./ 15. Oktober). Außerdem nahmen an der zweitägigen Herbstübung der steirischen Höhlenrettung in der Dachsteinsüdwandhöhle 12 Retter aus OÖ teil (siehe Zeitungsbericht).

Es ist sehr schön zu sehen, dass die Höhlenrettungsübungen gut besucht sind, die Mannschaft voll motiviert ist und sich begeistert in die Übungen einbringt. Der Teilnehmerstand hält sich durchwegs bei etwa 30 Höhlenrettern! Da die Salzburger Höhlenretter keinen eigenen Ausbildungskader haben, sind sie uns bei den oberösterreichischen Übungen immer herzlich willkommen. Zusätzlich schnuppern auch Gäste aus anderen Bundesländern immer wieder rein. Diese österreichweite Interaktion ist schön und erstrebenswert, denn aus Erfahrung wissen wir, dass es im Einsatz viel einfacher ist, wenn man sich schon kennt.

Bei den Rettungstechniken herrscht seit mehreren Jahren eine Umbruchstimmung. Es kamen neue Geräte, Techniken und Seile auf den Markt, welche für uns einiges veränderten. Beispielsweise kamen bei der Herbstübung Dyneemaseile zum ersten Mal zum Einsatz. Ihr Vorteil ist das viel geringere Gewicht und Packvolumen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Die seiltechnischen Herausforderungen bei Einsätzen sind groß und die Vielfalt an Lösungen breit gefächert. In der Rettungsausbildung wollen wir uns aber bewusst auf die gängigsten Methoden beschränken. Sehr wichtig dabei ist, die Standards zu verinnerlichen und die Grenzen der Geräte und Methoden zu kennen. Beispielsweise sind zuletzt Rollen mit Rücklaufsperre, die Pro- und Microtraxion, von großer Bedeutung geworden. Diese Geräte ermöglichen durch minimalsten Reibungsverlust bei geringem Kraftaufwand eine sehr effektive Anwendung.

Die praktischen Ausbildungsthemen unserer Übungswochenenden sind: Knoten, Standplatzbau, Verankerungen, lösbare Verankerungen, Seilbahnbau, Flaschenzug und Gegenzugmethode. Bei der Winterübung gab es noch weitere Schwerpunkte, wie z.B. Umgang mit Kompass, Karte und GPS, sowie Verankerungen im Schnee, Spaltenbergung und Biwakbau. Für diesen Teil der Winterübungen hatte sich eine große Doline als perfekter Übungsort geeignet. Eine Lawinen-Einsatzübung mit anschließendem Abtransport und ein Vortrag zum Thema Lawinen rundeten das Programm ab.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Für unsere Ausbildungsübungen haben wir uns bewusst keine Höhlen ausgesucht, damit die Techniken für alle besser einsehbar sind. So können auch technisch nicht so versierte Höhlenretter mitschnuppern. Um möglichst effizient vorwärts zu kommen, wurde meist im Zwei- oder Drei-Stationen-Betrieb gearbeitet. Dadurch konnte jeder die Kameradenrettung sowohl als Opfer als auch als Retter durchführen und genauso bei der Gegenzugmethode einmal als Tragebegleiter und einmal als Retter fungieren.

Wir haben auch mit akkubetriebenen Seilwinden geübt, sind aber zum Schluss gekommen, dass diese für die Höhlenrettung nicht praktikabel sind. Viel besser hingegen sind die verschiedenen Varianten der Gegenzugmethode (1 gegen 1 Person und 2 gegen 2 Personen). Bei dieser Rettungsart läuft das Seil durch eine Rolle mit Rücklaufsperre. Der Retter hängt sich als Gegengewicht in das umgelenkte Seil und zieht am Gegenseil mit leichtem Kraftaufwand den Verletzten hoch, während er selbst dabei absinkt. Diese Methode erfordert wenig Kraftaufwand und ist zugleich sehr feinfühlig; man spürt die Hindernisse sehr gut. Mit Mannschaftszug oder Flaschenzug hingegen spürt man etwaige Hindernisse viel weniger, was eine sehr gute Kommunikation zwischen Retter und Verletztem/Tragebegleiter erfordert.

Den Ausbildungsleitern Clemens Tenreiter und Heli Steinmassl wäre es ein wichtiges Anliegen, dass jeder Höhlenretter einmal innerhalb von zwei Jahren an einer Rettungsübung teilnimmt. Es ist im Ernstfall sehr wichtig, die aktuellen Rettungstechniken zu kennen.

Höhlenübung im Dachsteinmassiv

Unter der Leitung der oberösterreichischen und steirischen Landesverbände fand ein Wochenende lang eine Einsatzübung der Österreichischen Höhlenrettung statt. Übungsannahme war die Bergung von zwei verunfallten Höhlenforschern aus der Dachstein-Südwandhöhle.

Der Eingang befindet sich unterhalb der Südabstürze des Dachsteins in ca. 1.800 Meter Seehöhe. Die Höhle erstreckt sich über eine Länge von 10,9 Kilometern und unterlagert dabei auch den Hallstätter Gletscher auf oberösterreichischer Seite. Für die Bergungen wurden von drei parallel arbeitenden Bergetrupps zahlreiche technische Einbauten, wie z.B. Seilbahnen vorgenommen, um die Verunfallten über senkrechte Schächte aufziehen bzw. ablassen zu können. Aber nicht nur vertikale Hindernisse mussten überwunden werden. Auch Engstellen im Horizontalteil der Höhle wurden für eine sichere Bergung mittels höhlentauglicher Tragen optimal vorbereitet. Neben technischen Ausbauten lag ein weiteres Hauptaugenmerk dieser Einsatzübung auf der Kommunikation innerhalb und außerhalb der Höhle. Dazu wurde z.B. das Cave-Link-System verwendet, das Kurznachrichten (SMS) mittels Langwellen durch festes Gestein überträgt und dadurch den Informationsaustausch zwischen den unter Tage arbeitenden Bergetrupps und der Einsatzleitung an der Oberfläche erleichtert. Insgesamt waren rund 30 Höhlenretter der Österreichischen Höhlenrettung an der umfangreichen und aufwändigen Einsatzübung beteiligt.

(© Ischler Woche, 20.09.2017)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

Protokoll der Jahreshauptversammlung 2017

Text: Isabella Wimmer
Bild: Rainer Eschlböck

Obmann Harald Zeitlhofer eröffnet die diesjährige Jahreshauptversammlung (10. März 2017) und begrüßt ganz herzlich alle anwesenden Mitglieder des LVH OÖ und der anderen höhlenkundlichen Vereine. Die Vertreter des Landes OÖ (Dr. Manfred Haimbuchner, Dr. Gottfried Schindlbauer und Mag. Klaus Haslinger) können aus terminlichen Gründen der Einladung nicht nachkommen. Zu Anfang der Jahreshauptversammlung wird in einer Gedenkminute Dieter Herzog, Renate Greger, Michael „Muck“ Altmann und Günter Stummer gedacht.

Harald Zeitlhofer eröffnet den Jahresrückblick 2016 mit dem aktuellen Stand an aktiven Mitgliedern: Derzeit zählt der LVH OÖ 231 aktive Vereinsmitglieder. Nach der Jahreshauptversammlung 2016 fand die offizielle Saisoneröffnung Anfang Juli mit der jährlichen Höhlenmesse im Gigantendom des Schönberg-Höhlensystems (1626/300) statt. Danach folgte die 10-tägige Forschungswoche auf der Ischler Hütte. Im September 2016 fand ein sehr gut besuchter Vereinsausflug im Raum Salzburg (Besuch des Almkanals unter dem Mönchsberg und der Fürstenbrunner Quellhöhle) statt. Das Jahr 2016 fand seinen Ausklang bei unserer Weihnachtsfeier, welche wir kurzfristig in einer anderen Lokalität abhielten, da uns diesmal durch das Ableben von Michael „Muck“ Altmann der Altmannstollen nicht zur Verfügung stand. Anfang 2017 durften wir unsere jährliche Nachlese wieder im Vereinsheim des Höhlenvereins Hallstatt/Obertraun abhalten. Obmann Harald Zeitlhofer dankt diesbezüglich Kurt Sulzbacher nochmals sehr herzlich für diese Gelegenheit. Unser Obmann berichtet noch kurz aus dem vereinsinternen Geschehen: Schriftführer Rainer Eschlböck hat auf Grund seiner einjährigen Abwesenheit viele seiner Tätigkeiten an seine Stellvertreterin Isabella Wimmer übergeben und Erhard Fritsch wurde offiziell zum Archivar ernannt. Danach übergibt Harald Zeitlhofer das Wort an die jeweiligen Fach- und Sachwarte:

Clemens Tenreiter informiert in seiner Funktion als Katasterwart über die Vermessungen des abgelaufenen Höhlenjahres. Über die aktuelle Forschung im Grieskar liegen derzeit leider keine aktuellen Informationen vor. Im Höllengebirge (Katastergruppe 1567) konnten von der Forschergruppe Gmunden 36 Höhlen im Gebiet Dachsteinblickalm, Brennerin und Feuerkogelgebiet vollständig erforscht und dokumentiert werden. Insgesamt ergab sich dadurch ein Zuwachs von über 1 km Neuland. Derzeit umfasst das Katastergebiet 199 Höhlen. In der Großen Quetsche (1567/192) wurde ein menschliches Skelett gefunden, welches im Sommer 2017 geborgen werden soll. Der Verein für Höhlenkunde Sierning hat in der Labyrinthhöhle im Eisernen Bergl (1636/77) tatkräftig weitergeforscht. Diese misst derzeit über 4 Kilometer und ist damit die längste Höhle im Warscheneck-Gebiet (1636). Im Forschungsgebiet Sengsengebirge (1651) weist die Klarahöhle mittlerweile eine Gesamtlänge von über 31 km auf. Im Katastergebiet des Schönberges (1626) wurden zuletzt 5 neue Höhlen erfasst und der derzeitige Stand beläuft sich auf 349 verzeichnete Höhlen. Insgesamt fanden 2016 12 Touren in das Schönberg-Höhlensystem (1626/300) statt, das derzeit eine Gesamtlänge von 146,7 km hat. Im Gebiet Höherstein (1615) wurde in der Da-Vinci-Höhle (1615/37) von Peter Kollersberger und Jasmin Landertshammer fleißig weitervermessen. Auf der Hohen Schrott (1616) wurden im abgelaufenen Vereinsjahr 17 neue Höhlen vermessen. In die Verborgene Höhle (1616/110) fanden 13 Touren statt, bei denen ein neuer Eingang gefunden und insgesamt 9 km vermessen wurden und wodurch die Gesamtlänge der Höhle nun auf

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

über 19 km angewachsen ist. Weiters fanden im Zuge der Forschungswoche auf der Ischler Hütte Höhlenbefahrungen im Schrott-Gebiet statt, wodurch es mit der Juliahöhle (1616/318) nun eine neue Großhöhle (derzeitige Gesamtlänge: 714 m; Tiefe: -189 m) im Katastergebiet 1616 gibt.

Abschließend berichtet Clemens Tenreiter vom Höhlenvermessungskurs, den er mit Unterstützung von Gottfried Buchegger im November 2016 in Bad Ischl abgehalten hat (16 Teilnehmer aus OÖ und Sbg).

Es folgt ein Bericht von Josef Weichenberger über Neuigkeiten in der Erdstall-Forschung. In Niederösterreich gab es 3 Fundmeldungen (zwei in Nußdorf ob der Traisen und eine Meldung in Hainburg an der Donau). Letztere hat sich als Übungsstollen von Mineuren entpuppt. Auch wegen eines Erdstalls in Unterweißenbach wurde er zu Rate gezogen. Weiters berichtet Josef ausführlich vom Bauvorhaben über der Steyreggerhöhle. Eine weitere Neuigkeit betrifft den Steinbruch Handenberg. Hier wurde ein akut einsturzgefährdeter Hohlraum mit schönem Tropfsteinschmuck und Höhlenbärenknochen gefunden. Die Bergung des Tropfsteinmaterials wird eventuell vom Landesmuseum übernommen werden. Im Weiteren wurden von Josef im abgelaufenen Jahr zahlreiche Exkursionen durchgeführt und Veranstaltungen abgehalten.

In seiner Funktion als Materialwart berichtet Andreas Gschwendtner, dass seit der letzten Jahreshauptversammlung 1600 m Seil, je 800 Laschen und Maillon und 370 Anker ausgegeben wurden. Der Voranschlag für die Forschungssaison 2017 umfasst 3000 m Seil, 1000 Laschen, 1000 Maillon und 1000 Anker.

Unser Hüttenwart Alfred Pichler informiert über die erledigten Arbeiten (Sanierung der Außentüre, Schweißarbeiten am Ofen, neuer Generator). Weiters dankt er der FF Hofkirchen für ihre tatkräftige Unterstützung beim jährlichen Holztag. Insgesamt gab es im Vereinsjahr 2016 138 Besucher und 246 Übernachtungen. Abschließend ermahnt Alfred die Besucher der Hütte, die ausgeliehenen Schlüssel ehestmöglich an die Ausgeber zurückzubringen.

Im weiteren Verlauf der Jahreshauptversammlung informiert unsere Kassierin Judith Planer über die Kassaabrechnung. Danach folgt der Bericht der Kassaprüferin Walpurga Pichler. Die Finanzen wurden zwischen- und endgeprüft und dem Antrag auf Entlastung der Kassa wurde einstimmig stattgegeben.

Als Vertreter der Höhlenrettung OÖ berichtet Peter Ludwig über die zwei Einsätze im Jahr 2016, an denen oberösterreichische Höhlenretter beteiligt waren. Dies waren die Bergung des in der Hirlatzhöhle (1546/7) verstorbenen Kameraden Stefan Dahm (Februar) und der Einsatz im Juli, als englische Höhlenforscher im Schwarzmooskogel-Höhlensystem (1623/40) überfällig waren. Die abgehaltenen Ausbildungs-/Übungstage waren zahlreich besucht. Bei der Rettermesse in Wels war die Höhlenrettung OÖ auch heuer wieder mit einem Stand vertreten. Am Schluss verkündet Peter noch die erfreuliche Neuigkeit, dass vom Land OÖ ein großzügiger Zuschuss zur Anschaffung von Höhlenrettungsgewand gewährt wurde. Manfred Jäger, Einsatzstellenleiter Gmunden, informiert kurz über die Beteiligung der Gmundner Höhlenretter, u.a. über Christian Roither, der Einsatzleiter beim Vorfall im Schwarzmooskogel-Höhlensystem war. Ein besonderer Dank ergeht an Christian Gillesberger für die Betreuung der Höhlenrettungs-Datenbank. Gleich im Anschluss berichtet Manfred Jäger noch über die Forschergruppe Gmunden (siehe obenstehender Katasterbericht).

Heuer gibt es zwei Ehrungen langjähriger Vereinsmitglieder. Bernhard Hatmanstorfer und Dietmar Kuffner bekommen beide die silberne Fledermaus für 25 Jahre Vereinsmitgliedschaft überreicht.

Im Abschnitt „Aktuelles aus den Vereinen“ berichten Dietmar Kuffner und Kurt Sulzbacher über Neuigkeiten aus Ebensee bzw. Hallstatt/Obertraun: Die Besucherzahlen der Gassel-Tropfsteinhöhle (1618/3) sind in den letzten Jahren rückläufig. Der vor 5 Jahren angeschaffte Shuttlebus wurde von den Besuchern bisher sehr gut angenommen. Die Gassel-Tropfsteinhöhle hat derzeit eine Gesamtlänge von 5,772 km (-164 m Tiefe). Der Forschungsfokus lag im vergangen Jahr im Teil „Far Far Away“. Auch im Gebiet des Feuerkogels wurde von Mitgliedern des Vereins für Höhlenkunde Ebensee fleißig geforscht. Im Zuge der traditionellen Forschungswoche wurde ein sehr interessantes Objekt, die Hochschneid-Eishöhle (1567/172), gefunden. Dietmar informiert im Weiteren über die im August 2018 stattfindende europäische Höhlenforschertagung (EuroSpeleo), deren Planung bereits voll im Gang ist. Zum Schluss bedankt er sich noch für die finanzielle Unterstützung durch den Landesverein.

Kurt Sulzbacher fasst das Jahr 2016 mit gemischten Gefühlen zusammen. Der jährliche Fackelzug Anfang Jänner zur Koppenbrüllerhöhle musste ohne offenes Feuer abgehalten werden. Im Osten und Westen der Hirlatzhöhle (1546/7) fanden 8 mehrtägige Forschungstouren statt. Überschattet wurden diese durch den tragischen Tod von Kamerad Stefan Dahm. Die Gesamtlänge der Hirlatzhöhle (Stand Nov 2016) beläuft sich mittlerweile auf 103 km. Im Sommer fand die jährliche Veranstaltung auf der Adamekhütte statt, bei der vor allem im Sammler (1543/177) weitergeforscht wurde (derzeitige Tiefe: -183 m) als auch neue Objekte eingemessen wurden. Am Vereinsausflug auf die Tauplitzalm inkl. geologischer Exkursion nahmen 16 Vereinsmitglieder teil.

Im abschließenden Bereich „Allfälliges“ berichtet Obmann Harald Zeitlhofer, dass es 2016 nach längerer Pause wieder Vereinsmitteilungen gegeben hat. Im Weiteren informiert er kurz über den bevorstehenden Spelix-Workshop im April. Un-

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

sere Obmann-Stellvertreterin Simone Pysarczuk bittet abschließend noch um Mithilfe beim Sammeln von Höhlentieren.

Kassaabrechnung 2016

Einnahmen im Jahr 2016		
Übertrag aus 2015 bar und Kassa	€	12.137,97
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Subventionen	€	16.977,00
Gesamteinnahmen 2016:	**€**	**29.114,97**

Ausgaben:		
1. Forschungsmaterial und Zuschüsse:		
Verein f. Höhlenkunde Hallstatt/ Obertraun	€	1.200,00
Verein f. Höhlenkunde Ebensee	€	900,00
Verein f. Höhlenkunde Sierning	€	1.000,00
gemeinsam	€	*3.100,00*
Sonderzuschuss	€	0,00
2. Bürobedarf und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek und Porto	€	731,93
3. EDV-Ausrüstung und -Erhaltung	€	0,00
4. Telefon und Internet	€	580,00
5. Vermessung	€	1.949,00
6. Forschungsmaterial und Ausrüstung inkl. Taucher	€	6.874,67
7. Expeditionen, Forststraßen- und Materialseilbahnbenützung	€	227,54
8. Abdeckung Schacht	€	524,38
9. Reparatur A3 Laser	€	61,50
10. Vereinsmitteilungen inkl. Versand	€	1.492,87
11. Verbandsbeiträge für 236 Mitglieder	€	708,00
12. Höhlenschutz inkl. Aktion saubere Höhle	€	110,04
13. Höhlenrettung	€	90,00
14. Erdstallforschung	€	511,86
15. Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€	807,58
16. Zeitschrift "Die Höhle"	€	552,50
17. Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung für 236 Mitglieder	€	1.416,00
18. Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€	2.188,72
19. Rücklagen für Unvorhersehbares, Beschädigung in Höhlen, Reparaturen von Geräten, Hubschraubereinsatz, 100 Jahr Feier	€	0,00
Gesamtausgaben 2016		**21.926,59**

Einnahmen	**29.114,97**
Ausgaben	**-21.926,59**
Übertrag	**7.188,38**

Voranschlag für das Vereinsjahr 2017

Einnahmen		
Übertrag aus 2016 bar und Bank	€	7.188,38
Rücklagen	€	6.000,00
Mitgliedsbeiträge und Spenden	€	6.000,00
Gesamteinnahmen:	**€**	**19.188,38**

Ausgaben:		
1. Forschungsmaterial und Zuschüsse:		
Verein f. Höhlenkunde Hallstatt/ Obertraun		
Verein f. Höhlenkunde Ebensee		
Verein f. Höhlenkunde Sierning		
gemeinsam	€	3.000,00
Sonderzuschuss	€	1.000,00
2. Bürobedarf und Schreibmaterial, Archiv, Bibliothek und Porto	€	1.000,00
3. EDV-Ausrüstung und -Erhaltung	€	1.000,00
4. Telefon und Internet	€	600,00
5. Vermessung	€	2.000,00
6. Forschungsmaterial und Ausrüstung inkl. Taucher	€	7.000,00
7. Expeditionen, Forststraßen- und Materialseilbahnbenützung	€	1.500,00
8. Abdeckung Schacht	€	600,00
9. Vereinsmitteilungen inkl. Versand	€	2.000,00
10. Verbandsbeiträge für 250 Mitglieder	€	750,00
11. Höhlenschutz inkl. Aktion saubere Höhle	€	700,00
12. Höhlenrettung	€	90 ,00
13. Erdstallforschung	€	500,00
14. Materialkammer Stockhofstraße 48: Miete und Strom	€	800,00
15. Zeitschrift "Die Höhle"	€	600,00
16. Freizeitunfallversicherung: Vorauszahlung für 250 Mitglieder	€	1.800,00
17. Bankspesen, Haftpflichtversicherung und Diverses	€	1.800,00
18. Rücklagen für Unvorhersehbares, Beschädigung in Höhlen, Reparaturen von Geräten, Hubschraubereinsatz, 100 Jahr Feier	€	5.000,00
Gesamtausgaben:		**29.740,00**

Einnahmen:	**19.188,38**
Ausgaben:	**-29.740,00**
Verbleibender Betrag:	**-10.551,62**

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHISCHE HÖHLENRETTUNG

Österreichweiter Notruf 02622/144

Alpinnotruf 140

www.facebook.com/hoehlenrettung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 122_2017

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 63 Folge 1 1-48